Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 266. Breslau, Dienstag den 12. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 10. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Consistorial-Rath Schriever in Trier und den kathol. Pfarrern: Fleuster zu Kirchberg, im Kreise Jülich, und Houben zu Braunsrath den rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Schullehrer Linse zu Erfurt und den Polizeidienern Lehnemann zu Sprockhövel, Kreises Hagen und Weeke in Heepen, Regierungs-Bezirks Minden, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige Privat-Docent bei der Universität in Halle, Dr. med. Litzmann, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald ernannt worden.

Bei der am 9ten fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 90ster königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 36442 nach Breslau bei Holschau; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 15568 45958 und 69259 in Berlin bei Burg, nach Breslau bei Holschau und nach Magdeburg bei Roch; 44 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 223 1617 1812 2928 4362 6191 7623 8086 8124 13198 13387 13906 20880 21276 22408 23322 23605 23812 26849 31526 34169 37506 37606 41716 43708 43738 48147 53802 54163 54553 57089 57902 60372 62842 63435 64630 66383 67164 75485 79948 80636 82973 84197 und 84946 in Berlin bei Aron jun., bei Borchardt, 2mal bei Burg, 2mal bei Matzdorff, bei Moser und 7mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Bethke, bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Cöln bei Krauß und 4mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Simon und bei Spatz, Elberfeld 2mal bei Heymer, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 3mal bei Borchardt, bei Friedemann, bei Heygster uud bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Memel bei Kauffmann, Minden 2mal bei Wolfers, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Pulvermacher und nach Sagan bei Wiesenthal; 28 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1011 1744 2493 3698 5980 14379 21166 25509 25747 27208 28753 30226 31897 34317 34999 36435 44932 45864 57416 61946 63240 63860 64307 68572 72248 76232 79713 und 80999 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Matzdorff, bei Mestag und bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Cöln 3mal bei Reimbold, Frankenstein bei Friedländer, Glatz bei Braun, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Schweidnitz bei Scholz, Stargard bei Hammerfeld und nach Stettin 2mal bei Rolin; 51 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 425 1366 3212 3275 5252 5660 9263 9787 10464 10575 10824 11006 11291 12927 16635 17070 19066 23700 25056 25183 28106 28209 32547 34219 34914 35521 36923 40098 41158 43500 44570 44603 45727 55462 60440 62651 64226 65168 65658 65894 66908 69506 71480 72736 73258 75147 75917 77384 79450 80276 und 82840.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geh. Regierungs-Rath Wendt, Vereins-Bevollmächtigten in Dresden, die Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 2ter Klasse des Guelphen-Ordens zu gestatten.

≏ Schreiben aus Berlin, 9. November. — Unsere postolische Verhältnisse zum Auslande ordnen sich immer mehr und mehr. Der seit längerer Zeit eingeleitete Postvertrag mit Schweden, über dessen Grundzüge man bereits einig ist, wird bald zum definitiven Abschluß und zur Oeffentlichkeit gelangen. In kurzer Zeit wird auch ein Geheimer Postrath nach England reisen, um sich mit der englischen Regierung ebenfalls zu verständigen. Wird uns, wozu gegründete Hoffnung vorhanden ist, das Penny-Porto zugestanden, so dürfte die Correspondenz nach England sich wohl als die billigste herausstellen. Wenn aber auch die letzte Tarifs-Ermäßigung, bei billigen und bescheidenen deutschen Ansprüchen, große Anerkennung verdient, so bleibt doch immer im Innern noch Vieles zu ordnen übrig. Dahin rechnen wir besonders die Paket-Zwangspflicht, welche so viel als möglich und höchstens bis auf fünf Pfund zu Gunsten der Eisenbahnen ermäßigt werden sollte. Dazu scheinen uns dieselben um so mehr einen gegründeten Anspruch zu haben, als sie alle Transporte für die Post unentgeltlich befördern. Es ist möglich, daß die Postbehörde, wie neulich behauptet wurde, durch das Eingehen einiger Schnellpost-Linien, an deren Stelle jetzt Eisenbahnen getreten sind, einige Verluste erlitten hat, auf keinen Fall stehen sie aber mit dem großen Vortheil, den ihr der freie Eisenbahntransport gewährt, in einem richtigen Verhältnisse. Auch sollte dem Publikum die Errichtung und regelmäßige Betreibung von Stellwagen-Linien, wie in Oesterreich, nachgelassen werden. Das Festhalten an dem Vorrechte, daß Personen-Kurse mit untergelegten Pferden Niemand als die Post errichten darf, hat seit Errichtung von Eisenbahn-Linien bedeutend an Werth verloren, da letztere meistens in wenigen Stunden zu erreichen sind. Da die ganze Postordnung, die noch aus dem vorigen Jahrhundert originirt, einer gründlichen Prüfung und Revision seit mehreren Jahren unterworfen wird und in der Bearbeitung begriffen ist, so wollen wir noch auf einen Umstand aufmerksam machen. Nach der alten Postordnung sollen die Justitiarien der obersten Postbehörden in Berlin stets Kammergerichtsräthe sein. Diese Garantie war damals allerdings nöthig, weil es schwer war, gründliche Juristen, außer bei den Obergerichten, zu finden. Ganz anders haben sich aber die Verhältnisse durch den übermäßigen Drang zu Staatsämtern gestaltet. Gründlich gebildete Juristen, welche alle die große Staatsprüfung mit Auszeichnung bestanden haben, sind jetzt massenhaft vorhanden. Im Interesse aller dieser Rechtsgelehrten, die viele Jahre dem Staate unentgeltlich gedient haben, sollte der Grundsatz festgehalten werden, daß ein Beamter auch nur einem Staats-Dienste vorstehen dürfe. — Während die spanischen Wirren, die sich immer mehr verschlingen und compliciren, uns alle Hoffnung auf einen bald mit diesem Lande abzuschließenden Handelsvertrag benommen haben, bieten uns die mit Brasilien eingeleiteten Unterhandlungen eine größere Aussicht auf Erfolg dar. Allein das Kaiserreich Brasilien ist ein armes Land, das durch den englischen Vertrag an den Rand des Verderbens gebracht worden ist. Bei seinem natürlichen Reichthum wird es sich zwar wieder erheben, das kann aber noch sehr lange dauern, und wir bedürfen dringend hinreichender Absatzwege für unsere Linnen-Industrie nach Außen. Der projectirte Handels-Vertrag mit den nordamerikanischen Staaten würde uns offenbar bessere Dienste leisten und wir zweifeln nicht, daß man bald einen geschickten Diplomaten nach Washington schicken wird, um denselben kräftig zu bevorworten. Allein, was nicht minder als billige Handelsverträge dringend erscheint, ist die innere Anordnung der gesetzlichen Verhältnisse unserer Linnen-Industrie. Wir sind durchaus keine Freunde von prohibitivmäßigen Zöllen und glauben sogar, daß diese der Industrie mehr schaden als nützen; allein wir sind auch der Meinung, daß jede Industrie, welche alle Bedingungen einer natürlichen Existenz und Blüthe für sich im Inlande hat, das Recht auf Beschützung gegen einen Konkurrenten beanspruchen darf, der uns an Erfahrung, Kapitalien und Maschinen weit überlegen ist und noch obendrein unsere Produkte gänzlich ausschließt. Zunächst und vor allem sollte daher das fremde Linnen-Garn, wie die baumwollene Twiste, mit einer Eingangs-Steuer von zwei Thalern für den Centner belegt werden. Ein solcher Schutz könnte nur belebend auf die Vermehrung unserer mechanischen Flachs-Spinnereien und diese wieder auf den Flachsbau wirken. Will man den letztern heben, so darf man die ersteren nicht ganz schutzlos lassen, denn beide stehen offenbar in einer nicht zu verkennenden Wechselwirkung. Dem Mangel an Grenzschutz scheint es daher auch zugeschrieben werden zu müssen, daß die zu Rügenwalde in Pommern projektirte mechanische Flachsspinnerei nicht hinreichende Theilnahme bis jetzt finden konnte. Ist ein billiger Grenzschutz aber dergestalt hergestellt, daß unsere Linnen-Industrie bei rastloser Thätigkeit und Anstrengung sich wieder aus sich selbst entwickeln nnd emporheben kann, so müssen wir vornehmlich dahin trachten, daß das verlorne Zutrauen und der gute Ruf auf den fremden Märkten und in entfernten Welttheilen wieder erworben wird. Das kann nur durch Schau-Anstalten geschehen Die individuelle Freiheit soll allerdings so wenig als möglich beschränkt werden, allein hier handelt es sich nur um die Reellität im Handel und Wandel, die der Staat nach allen Kräften zu befördern verpflichtet ist. Nur dem Betruge im Verkehr soll hier vorgebeugt werden. Dafür sollte besonders die neu zu erlassende Gewerbe-Ordnung durch Errichtung von öffentlichen Rüge- und Schiedsgerichten sorgen. Dann ließe sich die Einrichtung treffen, daß der Weber wohl an jeden Privatmann, nicht aber an ein Korporations-Mitglied, ohne vorher vom Körmeister ein Attest beigebracht zu haben, verkaufen dürfte. In Westphalen existiren schon seit langer Zeit solche Schau-Anstalten und haben sich auch als sehr wohlthätig für den Linnenhandel erwiesen. Wären nun auf diese und ähnliche Weise die innern Verhältnisse unserer Linnen-Industrie geordnet, so können erst dann billige und auf Reprocität gegründete Handels-Verträge mit fremden Staaten für das Gedeihen derselben fruchtbar sein. Allein zur baldigen Erreichung derselben ist es nicht allein nothwendig, daß man fremden Nationen materielle Vortheile bieten kann, sondern man muß denselben gegenüber auch eine solche starke politische Stellung einnehmen, daß sie sich nicht ferner herausnehmen können, uns weniger zu geben, als wir denselben bieten. Eine solche kräftige Stellung kann aber ein Staat, wie uns die Geschichte der alten und neuen Welt hinreichend beweiset, nur dadurch gewinnen, daß er sich auf die Nation auch bei Handels-Verträgen stützt So steht Alles im Leben und in dem Verkehr mit fremden Staaten in der innigsten Verbindung und Wechselwirkung: wer das Eine ernstlich will, darf dem Andern seine ausdauernde Aufmerksamkeit nicht entziehen.

** Schreiben aus Berlin, 9. November. — Während die Einleitung und der historische Theil der Schrift des Hrn. Stadtraths Risch nur einige 20 Seiten füllen, nimmt die Behandlung der zweiten Frage: ist es aus staatswirthschaftlichen Gründen wünschenswerth, daß der merkantilisch-industrielle Verkehr der k. Seehandlung im Interesse des Publikums beschränkt werde? gegen 100 Seiten ein. Schon dieser rein äußerliche Unterschied in der Behandlung zeigt, welches Gewicht der Verf. auf diesen zweiten Theil gelegt hat. Er geht von einer Bemerkung Montesquieus aus, welche dieser über die Einmischung der Staatsbehörde in das Gewerbe und den Handel der Unterthanen an den Ausspruch eines byzantinischen Kaisers geknüpft hatte Auf diese Weise huldigt der Verfasser wohl der Richtung einer gewissen Partei unserer Tage, der sogenannten historischen Schule; er knüpft eine der wichtigsten staatsökonomischen Fragen an ein historisches Datum. um aber sogleich zu diesen selbst überzugehen. „Wovon sollen, ruft er aus, die Unterthanen ihr Brodt gewinnen, wenn die Herrscher ihnen ins Handwerk fallen? Wo sind die Grenzen, welche eine Staatsregierung bei ihrer Einwirkung auf das gewerbliche und industrielle Leben zu beobachten hat? In wie weit läßt sich ein merkantilisch-industrieller Verkehr einer Staatsbehörde den Unterthanen gegenüber rechtfertigen?" Alle diese Fragen werden auf eine gründliche, eindringliche und ruhig klare Weise besprochen, und allerdings gegen die faktisch bestehenden Verhältnisse entschieden. Die Entwickelung der Schrift, in welcher diese Lösung der angedeuteten Fragen vor sich geht, ist so bündig und gedrängt, die Oeconomie der ganzen Darstellung so folgerecht, daß man von derselben fortgezogen und bis ans Ende gefesselt wird, sobald man erst an die

Lektüre derselben sich gemacht hat. Es herrscht in dieser Darstellung so viel Besonnenheit, Scharfsinn mit milder Gesinnung gepaart, daß der Gegner gewiß sich überzeugen ließe, wenn ihm diese Ueberzeugung zunächst nicht materiellen Nachtheil brächte. Der Verfasser geht von den Grundprinzipien des Staats aus; ein solcher Anfang vom Ei könnte abschrecken, wenn man auf das breite Gerede der gewöhnlichen Doctrin sich einlassen müßte; aber davon bleibt der Leser sicher bewahrt. „Freiheit der Personen, der Sachen, der Arbeit sind die reichsten Quellen jedes National-Wohlstands. Ist der Unterthan in dem Betriebe seines Gewerbes nicht beschränkt, so wird derselbe, ohne von der Regierung dazu aufgefordert zu sein, diejenigen Erwerbsmittel ergreifen, welche ihm den größten Vortheil gewähren.“ Aus diesem Grundsatz läßt der Verfasser eine ganze Reihe von Folgerungen hervorgehen und kommt zu folgenden, wohl so ziemlich allgemein anerkannten Maximen: „Es ist nicht wohl möglich, daß eine Staatsregierung ein Gewerbe so gut betreiben kann, wie es ein Privatmann im Stande sein wird.“ „Je größer die Gesellschaft ist, welche ein Gewerbe übernimmt, um so schlechter wird die Verwaltung sein, die größte Gesellschaft, der Staat mit seinen complicirten Organen wird immer der schlechteste Gewerbtreibende sein. Findet er sich aber dennoch veranlaßt, ein Gewerbe zu betreiben, und walten nicht besondere polizeiliche Rücksichten dabei ob, so handelt er unbillig, weil er seine Unterthanen in ihrer Freiheit beeinträchtigt; unvortheilhaft, weil das Geschäft in seinen Händen der Nation weniger Nutzen schafft, als wenn dasselbe Privatpersonen frei überlassen worden wäre.“ Von solchen und ähnlichen Grundsätzen werden die meisten Leser mit dem Verfasser dieselbe Meinung hegen, daß sie nämlich zu allen Zeiten dieselben sind, sein werden und sein müssen und daß die größere oder geringere Beobachtung derselben immer der Maßstab sein wird, welchen man bei Beurtheilung der Thätigkeit einer Regierung auf die Pflege der Volkswirthschaft anzulegen hat. Von solchen allgemeinen Betrachtungen wird dann in der Schrift zur Beleuchtung der einzelnen Geschäftszweige übergegangen, in welchen die Seehandlung mit der Privat-Industrie eine Concurrenz eröffnet hat, und es wird mit schlagenden Gründen nachgewiesen, daß diese Concurrenz für das allgemeine Wohl nur von nachtheiligen Folgen begleitet ist und ferner sein werde. Die in Frage stehenden Geschäfte sind aber bekanntlich der Wollhandel, die Mehlfabrikation und der Mehlhandel, die Papierfabrikation, der Alaunhandel, die chemische Produkten-Fabrik zu Oranienburg, der Weinhandel, die Dampfschifffahrt und die Maschinen-Bauanstalten. Auf die Institute der Seehandlung außerhalb der Provinz Brandenburg läßt sich die Schrift nur nebenbei ein, weil diese nicht auf dem märkischen Landtage zur Sprache gebracht wurden. Eine Anzeige dieses Theils der Schrift, sowie eine Kritik ihres Schlusses behalten wir uns vor.

†* Schreiben aus Berlin, 9. Novbr. — Unsere Gasbeleuchtungs-Angelegenheit soll nach den Behauptungen einiger Eingeweihten noch nicht ihr definitives Ende erreicht haben; vielleicht gehören aber auch solche Behauptungen zu den künstlichen Manövern, wie dieselben in mannigfacher Gestalt bei diesem Streite aufgetaucht sind. Es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, daß es den Kriegslisten der englischen Gascompagnie gelungen wäre, die öffentliche Meinung auf ihre Seite herüberzuziehen, wenn ihre Vertheidigung oder vielmehr die unbefangene Darstellung des sogenannten Sachverhältnisses nur in einigermaßen geschickte Hände gelegt worden wäre. Als aber das Publikum den Streit von Seiten der englischen Compagnie so heftig geführt werden sah, um die öffentliche Beleuchtung Berlins zu behalten und sie dazwischen behauptete, daß, wenn sie nur erst die öffentliche Beleuchtung los wäre, sie die Privatflamme, man hofft es jetzt wenigstens von mehreren Seiten, für einen Spottpreis liefern könne, oder vielleicht, um die Concurrenz auszuhalten, noch etwas zugeben würde, da mußte jeder unparteiische Mann zur Einsicht gelangen, daß in diesem Streite die öffentliche Discussion so Manches verdecke, was der eigene Vortheil erheische. Es ist kaum zu verlangen, daß Jemand, der für seinen Vortheil streitet, sich nicht in kleinliche Leidenschaften verwickle; komisch aber wird diese Leidenschaft zugleich, wenn Jemand solchen Streit als scheinbar Unparteiischer zu führen übernimmt, diesen Schein aber nicht behaupten kann und dennoch auf den hohen Absätzen des Patriotismus und des öffentlichen Wohls einherschreiten will. So wird man unwillkürlich zu einer komischen Person. Auch die englische Gascompagnie scheint von dieser unwillkürlichen Komik angesteckt zu sein, wie z. B., wenn sie behauptet, daß nach Abnahme der öffentlichen Beleuchtung sie nunmehr gezwungen sei, ewig in Berlin zu bleiben. Wir erblicken in diesem Vorsatze ein treffliches Belebungsmittel des Berliner Patriotismus, die Liebe zum allgemeinen Wohle kann keine stärkere Triebkraft erhalten, als das billigste Privatgaslicht; jeder Bürger, der Gaslicht braucht, hat es nun in seiner Hand, um die Ewigkeit der englischen Compagnie in Berlin zu begründen, den Preis für sein Gaslicht zu bestimmen, denn um den Ruhm der Ewigkeit zu behaupten wird die Compagnie vielleicht noch den Bürger bezahlen, der ihr Gaslicht abnimmt. Daß sie aber mit dieser Ewigkeit nicht etwa bloß scherze, scheint sie dadurch beweisen zu wollen, daß sie so eben an mehreren Stellen der Stadt neue umfangreiche Röhren legen läßt, weil die daselbst vorhandenen alten nicht mehr brauchbar wären. Mag sich die englische Gascompagnie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln rüsten, um die Concurrenz gegen die städtische Beleuchtung zu bestehen, wir halten dieses Unternehmen nur zu ihrem eigenen Schaden eine Zeit lang für ausführbar, auf die Dauer aber für unmöglich; denn wir glauben das öffentliche Urtheil der intelligenten Masse unter unserer Bevölkerung auszusprechen, wenn wir behaupten, daß der Beschluß der städtischen Behörde in Betreff der Gasbeleuchtung anerkannt worden ist und verdienten Beifall gefunden hat; denn, abgesehen von allen übrigen Umständen, muß schon ein Verfahren für sich einnehmen, bei welchem sich besonnene Prüfung und Ueberlegung mit Consequenz der Durchführung paart. Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, so gleicht dieses Verhalten unserer städtischen Behörde gegenüber der englischen Gascompagnie gewissermaßen dem Verfahren unseres Ministers, Herrn von Bülow, in der Unterhandlung mit dem englischen Ministerium wegen erhöhter Steuer auf englisches Eisen. In beiden Fällen sehen wir die englische Zähigkeit, ihren Vortheil behaupten zu wollen, der deutschen Besonnenheit unterliegen. Daß die Uebernahme der Stadt-Erleuchtung durch die Behörde sogleich ostensible Vortheile bringen werde, kann Niemand behaupten wollen; aber auch nur der beschränkte Kopf findet darin einen Nachtheil, oder derjenige, welchem jedes Mittel gerecht ist, um das vorliegende Resultat des Erleuchtungs-Streits zu verdächtigen. Mat hat aber von Seiten der englischen Compagnie oder ihrer Vertheidiger fortwährende Verluste der städtischen Beleuchtung in Aussicht gestellt, indem man von sich auf das Allgemeine schloß, und wo der Patriotismus sitzen soll, nur Selbstsucht und Eigenliebe fand. Wir wissen recht gut, daß es Menschen giebt, die keine höhere Aufgabe des Lebens kennen, als die Befriedigung ihrer Eitelkeit oder ihres Privatvortheils; aber selbst solchen muß auf die Dauer die Nothwendigkeit einleuchten, falls sie Gas benutzen, dieses von der städtischen Anstalt zu beziehen, weil sie sonst allerdings in die ihnen unangenehme Lage versetzt werden möchten, den Vortheil, welchen sie etwa von der engl. Compagnie bei ihrem Privatgas beziehen, andererseits zu den Kosten der öffentlichen Beleuchtung wieder abzugeben; dieser Fall würde eintreten, wenn die Stadt sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, für das allgemeine Wohl einen Steuerbeitrag zu erheben, welchen zu entübrigen allerdings in den Händen der einzelnen Privaten, die Gas benutzen, läge. Auch der Vorwurf, daß die Behörde ein Geschäft immer mit größern Kosten als der Privatmann ausführt, würde bei der Gasbeleuchtung, sobald sie nur einmal von städtischer Seite eingerichtet ist, von selbst wegfallen, da es sich wohl von selbst versteht, daß dann dieses Unternehmen, wie ja alle übrigen ähnlichen, in Entreprise gegeben würde.

† Schreiben aus Berlin, 11. November. — Seit einigen Tagen hat die märkische Provinzial-Synode hier ihre Berathungen begonnen; die ihr zur Begutachtung vorgelegten Fragen sollen interessante Punkte in Betreff der Hebung des kirchlichen Lebens berühren. Seitdem die Gewerbe-Ausstellung geschlossen ist, fehlt uns Berlinern wieder ein lokaler Mittelpunkt des Interesses; die Kunstausstellung scheint trotz der anregenden Kritik, welche die Vossische Zeitung über dieselbe liefert, nicht recht auf die Beine kommen zu können. In gleicher Lage befinden sich unsere Theaterverhältnisse, das deutsche Surrogat für sonstige Entbehrungen; die Kritik ist in einem Dutzend Lokalblätter mit Ameisen-Thätigkeit bemüht, die Hindernisse der theatralischen Kunstgenüsse zu signalisiren und niederzureißen; aber die armen Kritiker dreschen leeres Stroh und das Publikum bezahlt ruhig sein Entree. Eine kleine Abwechselung ist in diese Theater-Gleichgültigkeit durch den Streit zwischen Braunschweig und Berlin, um den dort contraktbrüchigen hier engagirten Schauspieler Hoppé gekommen; auch verdient das Gerücht vielleicht erwähnt zu werden, daß Mendelssohn-Bartholdy auf seine hiesige Stellung als General-Musikdirektor resignirt habe. Das große Theater-Ereigniß, die Eröffnung des restaurirten Opernhauses, entschädigt aber schon im Voraus für mannigfache Entbehrungen der Gegenwart. Die Sache ist um so pikanter, als noch Niemand weiß, wie er zu Billets für die ersten oder die nächstfolgenden Abende der Eröffnung gelangen soll. Man spricht davon, daß die Vertheilung nach Allerhöchster Bestimmung geschehen soll. Auch, daß das neue Stück von Meyerbeer, für die Eröffnung des Hauses zur Darstellung bestimmt, noch keinen Namen trägt, giebt zu geistreichen Unterhaltungen in unsern gebildeten Cirkeln Anlaß. Man hat sich aber nach und nach schon dahin geeinigt, es „Das Lager von Lissa“ zu nennen. Wenn das Theater auf diese Weise noch einigen Stoff abwirft, so herrscht dagegen in Betreff der bevorstehenden Landtage fast gänzliches Stillschweigen. Von einer oder der andern Petition, die in unserer Stadtverordneten-Versammlung vorbereitet werden, ist zwar schon in öffentlichen Blättern gesprochen; aber diese Petitionen, vielleicht zwei oder drei, betreffen doch nur Gegenstände von beschränktem Interesse und sind nicht geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es ist ein gewiß gut gemeinter Vorschlag, auf Vermehrung der Repräsentation Berlins auf dem Landtage anzutragen, aber wie soll sich unser Bürger dafür interessiren, ob drei oder acht Vertreter Berlin's existiren, wenn er nicht erfährt, wie dieselben auf dem Landtage sich geäußert oder benommen haben, wenn ihm gleichsam nur in Pausch und Bogen das Resultat ihrer Wirksamkeit bekannt wird. Wie gleichgültig eine solche Petition trotz ihrer sonstigen Bedeutsamkeit dem Bürger im Allgemeinen sein muß, ersieht man schon daraus, daß z. B. die drei gegenwärtigen Vertreter der hiesigen Commune auf dem Provinzial-Landtage den meisten Einwohnern unserer Stadt selbst dem Namen nach unbekannt sein dürften, wie sie nach der entstellenden Orthographie zu urtheilen, mit welcher sie kürzlich in einigen öffentlichen Blättern gedruckt standen, auch den betreffenden Correspondenten oder Redactionen es sein mochten; diese drei Abgeordnete heißen aber Knoblauch, de Cuvry und Güßfeldt. Eine interessante Entscheidung über die Frage, ob in Berlin politischer Sinn oder Interesse und Takt für die Entwickelung gewichtiger Zeitmomente herrsche, steht in diesen Tagen bei der Wahl des Vorstandes und Ausschusses für den Centralverein zum Wohle der arbeitenden Klassen bevor. Daß Berlin Sinn für Wohlthätigkeit hat, bedarf keines Beweises; hier handelt es sich aber um eine höhere Aufgabe, die Ursachen der Noth durch tieferes Eingreifen in die gesellschaftlichen Mißverhältnisse zu entfernen und die Palliativmittel der Wohlthätigkeit entbehrlich zu machen.

Auf Grund eines Erkenntnisses des königl. Ober-Censurgerichts vom 29sten v. M. ist den Börsen-Nachr. der Ostsee Folgendes zum Druck verstattet: In Nr. 81 d. Bl. vom 7. October befindet sich der 14te Artikel über die deutsche Gewerbeausstellung in Berlin. Es heißt im sechsten Passus desselben an einer Stelle: „Man bemerkt unter diesen verschiedene grüne, rothe, gelbe Ganz- und Halbtuche geringerer Qualität, für Nord- und Süd-China bestimmt.“ — Auf Grund jenes Erkenntnisses kann nun zu diesem noch Folgendes hinzugefügt werden: „und erinnert sich dabei, wie die hier genannten Tuchdistrikte schwer unter der russischen Sperre seit 1822 gelitten haben und noch leiden, und wie sie nicht bloß den russischen, sondern vornehmlich auch den chinesischen Absatz sich verkümmert sehen mußten, in Folge dessen sogar verschiedene Tuchmacher von hier, wie auch aus den Lausitzen, nach Polen und Rußland ausgewandert sind. — Es erregt eine bittere Empfindung, daß unsere industriösen Tuchmacher dieser Gegenden, laut beiliegenden Erklärungen, jetzt ihre für China bestimmten Tucharten — „Meseritzkoi“ — nach russischen Mustern und Anweisungen arbeiten müssen, indeß die Namen wahrscheinlich auf diesseitige Manufaktur-Distrikte, die Stadt Meseritz, deuten.“

(Westpf. M.) Mehrere aus Leipzig hier anwesende Fremde haben die wichtige Nachricht mitgebracht, daß viele Leipziger Buchhändler in Folge der jüngsten Verordnung der sächsischen Kreisdirektion, nach welcher der Debit uncensirter Bücher von nun an beschränkt wird, gesonnen, sein sollen ihre Buchhandlungen nach einem andern deutschen Staate zu verlegen, wenn nicht diese Verfügung bald gemildert werde. — Bei den hiesigen Schriftstellern bemerkt man jetzt besonders ein sehr reges Interesse für Zeitfragen, deren Lösung sie sich in gediegenen Schriften zu geben bemühen.

(Brem. Z.) Schon wieder ist der Polizei-Direktor Duncker nach Schlesien abgegangen, diesmal mit einer Mission des Friedens und der Hülfe. Man bezeichnet namentlich einen verdienten Beamten des Finanz-Ministeriums, der ihm zu dem letzteren Behufe sei beigegeben worden. Mit solchen Zwecken verknüpfen sich allemal die Wünsche der Vaterlandsfreunde so innig und sie finden überall ein so geneigtes Gehör, daß, so schwierig die Aufgabe immer sei, doch lebhafte Hoffnungen für einen günstigen Erfolg derselben von allen Seiten gehört werden.

Die beiden Königsb. Zeit. vom 8. Nov. enthalten folgende Mittheilung: In Nr. 261. der hiesigen Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung wird der Aufsatz, den ich in Nr. 243. der Königsberger Allg. Ztg. über das Duell des Lieutenant v. L. einrücken ließ, als ein „für offiziell gehaltener“, später „berichtigter“ bezeichnet. Die hier in Bezug genommene Entgegnung in Nr. 246. der hiesigen Staats-, Kr.- und Friedensztg. kann jedoch als eine Berichtigung keineswegs anerkannt werden und es ist, wiewohl es nicht schwierig gewesen sein würde, das Unhaltbare der darin enthaltenen Behauptungen nachzuweisen, — nur deshalb nicht auf eine weitere Erörterung eingegangen worden, weil der Streit über Thatsachen und Nebenumstände vor dem Publikum nur erst durch Bekanntmachung der Untersuchungsacten geschlichtet werden kann, die inzwischen zur Zeit jenem Berichterstatter eben so wenig zugänglich gewesen sein können, als mir selbst. Ich bin daher, wie schon früher von mir hervorgehoben, gleichfalls der Meinung, daß es am Gerathensten wäre, wenn die Zeitungen und Wochenblätter über die fragliche Angelegenheit nichts weiter aufnehmen möchten; jedoch halte ich es für an-

gemessen, mich als Verfasser des mehrgedachten Aufsatzes der Nr. 243. d. Zeit. hierdurch mit dem wiederholten Bemerken zu bekennen: daß ich von der Richtigkeit der von mir angegebenen Thatsachen vollständig überzeugt bin, da sie mir von Personen als wahr verbürgt, die hinsichts ihrer Glaubwürdigkeit bewährt sind. Als Mitglied desjenigen Corps, dem der Lieut. v. L. angehört, muß ich an dieser Sache ein um so größeres Interesse nehmen, als jener Offizier früher lange unter meinem Befehl stand und stets allseitig als ehrenwerth erkannt worden ist, so daß ich mich doppelt verpflichtet fühle, dafür zu sorgen, daß bei dieser Gelegenheit nicht falsche Nachrichten über sein Benehmen und Lügen ins Publikum gebracht werden, welche, wie in der heute hier angekommenen Nr. 305. der Augsburger Allg. Zeitung bei Mittheilung in Rede stehender Entgegnung angegeben ist, sich sogar bis zur Behauptung seines Wahnsinns gesteigert haben. v. Winterfeldt, Ingenieur-Hauptm. u. Garnison-Bau-Direktor des 1. Armee-Corps.

Deutschland.

Leipzig, 7. Nov. (D. A. Z.) „An alle Zweigvereine und sämmtliche Mitglieder des Leipziger Hauptvereins zum evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" richtet unterm 6. November der Vorstand desselben seinen Rechnungsbericht. Seit seiner ersten Begründung am 6. November 1832 hat sich der Verein über ganz Deutschland ausgebreitet, und noch jüngst, auf der allgemeinen Versammlung zu Göttingen am 10ten und 11. September d. J., ward ihm seine volle Einheit gesichert durch den Anschluß ganz Preußens mit 9 Mill. protestantischer Einwohner. Der Leipziger Hauptverein zählt gegenwärtig 45 Zweigvereine. In dem Verwaltungsjahre von 1843—44 nahm er ein 6544 Thlr. 24 Ngr. An Unterstützungen wurden 4012 Thlr. vertheilt. Dem Centralvorstande wurden zu seiner freien Verfügung 1944 Thlr. überwiesen, 337 Thlr. sind als Capital auf das Hauptbuch des Gesammtvereines zu bringen.

Dem Nürnb. C. wird aus Dresden u. a. berichtet: die oberschlesische Bahn wird im nächsten Jahre wahrscheinlich bis Ratibor vollendet sein und findet dann eine Fortsetzung bis Krakau, wo sie sich mit der von Brünn kommenden Nordbahn vereinigt. So werden den auch bisher verwahrloste und unbekannte Länder in die große Bewegung eingeschlossen, und, wie wir hoffen, von dem germanischen Geiste ergriffen werden, der gerade dort zum Werk der Civilisation berufen ist.

München, 5. Novbr. (A. Z.) Der Herzog von Leuchtenberg, der in der Nacht vom 26—27. October St. Petersburg verließ und einen Tag in Berlin und 8 Stunden in Weimar verweilte, ist gestern Abend hier eingetroffen, wird sich jedoch nicht, wie es früher hieß, auf seine Güter nach Italien begeben, sondern bis zu seiner Ende Decembers erfolgenden Rückreise sich theils in München, theils in Eichstädt aufhalten.

Mannheim, 6. November. (M. J.) Durch ein Cirkulare vom 2ten d. M. hat der Präsident der zweiten Kammer die Commission zur Berathung der von der ersten Kammer über den Strafgesetzentwurf und über die Strafprozeßordnung gefaßten Beschlüsse auf Montag den 11ten d. M. eingeladen.

Aus dem Osnabrückschen, 4. Novbr. (Wes. Z.) Seit zwei Jahren ist auf der alten Burgveste Ravensberg von den umliegenden Städten und Flecken ein harmloses Fest gefeiert worden, — dem Genusse der schönen Natur und der Freude des Wiedersehens gewidmet. Während die ganze Haltung des Festes die wärmste Theilnahme für dasselbe hervorgerufen, hat vor einigen Wochen ein fanatischer, in freud- und farblose Dumpfheit altlutherischer Frömmelei versunkener Geistlicher den „Freunden des Ravensberger Bundes" die schöne Erinnerung an die heitern, dort verlebten Stunden zu trüben gesucht. Dieser Herr hat sich nämlich nicht entblödet, den heitern Frohsinn, der bei jenem Feste gewaltet, „in teuflische, satanische Werke, so man alldorten getrieben'" auf seiner Kanzel zu verwandeln. Ein lauter Unwille über eine so lieblose, unchristliche Aeußerung gab sich sofort unter mehren Mitgliedern der Gemeinde dieses Predigers, die auch „Freunde des Ravensberger Bundes" waren, zu erkennen und, durch diese veranlaßt, hat sich der Herr Pastor zu einem förmlichen öffentlichen Widerrufe von der Kanzel vor 14 Tagen bequemt.

Oesterreich.

Wien, 4. Novbr. (L. Z.) Je strenger nach wie vor bei uns darauf gesehen wird, daß solche deutsche Zeitungen, denen der Eingang in die Monarchie polizeilich versagt wird, nicht auf Nebenwegen hereinkommen, desto erfinderischer werden die Colporteure für solche Blätter, um sie gleichwohl über die Grenze zu bringen. Ein Weg, den man neuerdings eingeschlagen hat, dürfte zur Unterdrückung dieses Schleichhandels kräftiger beitragen, als alle noch so strengen Verbote. Es wird in Zukunft nicht nur der gebildete und etwa auch vermögende Privatmann, sondern es werden auch alle geschlossenen Gesellschaften, ja selbst gewisse bevorzugte Cafetiers, die polizeiliche Erlaubniß erhalten, alle jene Zeitungen für ihre Mitglieder und Gäste aufzulegen, die dem Publikum im Allgemeinen verboten sind. Je zahlreichere Lesecabinets sich in solcher Weise bilden, desto geringer wird die Nachfrage nach der verbotenen Kost außer denselben werden. Kann ich diese Mittheilung übrigens nur als eine gerüchtweise machen, so steht dagegen fest, daß in den meisten gemischten Gesellschaften, wo noch vor ein paar Jahren die aller trivialste Unterhaltung vorzuherrschen pflegte, neuerdings in dieser Beziehung ein gewaltiger Umschwung eingetreten ist. Wenn auch nicht mit der Hitze und Leidenschaftlichkeit mitteldeutscher Wähler um die Zeit der Zusammensetzung neuer Kammern, so werden jetzt doch mit Eifer und Ernst an öffentlichen Orten eine Menge von Fragen aus dem Staatsleben besprochen. — Die Nachrichten aus Ungarn werden eher unfreundlicher, als angenehmer. Sonst hörte die Lärmschlagerei auf, wenn ein Landtag sein Ende gefunden, diesmal scheint der Spectakel erst recht angehen zu sollen, wenn dieser ersehnte Punkt erreicht sein wird. Alles müßte täuschen, oder der Patriotenverein trägt die Keime zu großen Schwierigkeiten für die Verwaltung in sich.

† Schreiben aus Wien, 9. Novbr. — Meine neuliche Meldung von einer abermaligen Verlängerung des ungarischen Landtages beruht auf einem Irrthum. Der Schluß findet morgen oder längstens übermorgen sicher statt, wird aber nicht, wie Anfangs bestimmt war, durch Se. Maj. den Kaiser in Person, sondern durch Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Carl, Oheim Sr. Maj., als Stellvertreter des Kaisers und Königs vollzogen werden. Heute Mittag hat der verehrte Erzherzog bereits Wien verlassen, um sich zu gedachtem Zwecke nach Preßburg zu begeben. — Seit ein paar Tagen befindet sich Se. k. Hoheit der Erzherzog Stephan hier auf Besuch. — Se. Excell. der Staatsrath Frhr. v. Ottenfels ist vorgestern aus seinem Urlaub hirrher zurückgekehrt. — Prinz Wasa, welcher nun ohne Familie ist, hat seine ihm sohin entbehrlich gewordene schöne Herrschaft Eichhorn in Mähren verkauft. Wie ich höre, ist Baron Sina der Käufer. — Gestern wurde hier ein Post-Conducteur, welcher sich vor einiger Zeit von Prag aus mit einer Summe von circa 30,000 Fl. unsichtbar gemacht hatte, zur Haft gebracht. — Denselben Tag hatten wir wieder das schauerliche Schauspiel einer Hinrichtung, die an dem Soldaten, der kürzlich seinen Corporal meuchlings erschossen hat, vollzogen wurde.

Prag, 19. October. — Der Zollertrag von Zucker und Kaffee ist seit der Zollermäßigung des letztern vom 1. Juli auffallend gestiegen. Die Legstätte in Reichenberg hat im Monat Juli allein von diesen Artikeln mehr Zoll eingenommen als im ganzen vorhergehenden Semester. Und so hat sich die verzollte Einfuhr an allen Eingangspunkten vermehrt. Wieder ein Beleg für die Unstatthaftigkeit hoher Zölle bei Colonialwaaren.

Frankreich.

⁂ Paris, 5. Nov. — Unsere Börse hat sich die spanischen Unruhen gleich zu Nutze gemacht und gebietet über Leben und Tod der spanischen Insurgenten, je nachdem die Course steigen oder fallen sollen. Der Constitutionnel giebt sich die Mühe, Börsengerüchte zu widerlegen. Dieses Blatt enthält Folgendes: „Gestern hieß es an der Börse, daß General Prim erschossen sei. Wir haben uns deswegen erkundigt und können versichern, daß die hier eingelaufenen Depeschen Nichts der Art enthalten haben. Nach dem, was die Regierung der spanischen Gesandtschaft mitgetheilt hat, ist Prim gar nicht in eine Verschwörung gegen Narvaez verwickelt, sondern hatte nur an einer Bewegung Antheil genommen, deren Zweck war, ein Pronunciamiento ganz Spaniens gegen die Regierung zu vermitteln. Unter den in seiner Wohnung gefundenen Papieren befindet sich auch ein Brief, den Prim an einen der Exminister des Regenten gerichtet hatte, und worin er sein Bedauern aussprach, zur Rehabilitirung der Moderados beigetragen zu haben. Es scheint, Prim leugne seine Absichten gar nicht." Der National versichert auf das Bestimmteste, daß die Madrider Vorfälle von Narvaez selbst ausgegangen seien, und daß namentlich Quinto seine Hand im Spiel gehabt habe. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Ex-Finanzminister Mendizabal bei der in Spanien entdeckten Verschwörung stark compromittirt sei und die französische Polizei eine Haussuchung bei ihm vorgenommen habe. Herr Mendizabal verfügte sich gestern zu dem Geranten der Presse und erklärte demselben auf Ehre: daß er, obwohl er ganz entschieden gegen jede Aenderung der Verfassung von 1837 sei, dennoch die Theilnahme, welche man ihm an dem letzten Complote zuschreibe, förmlich in Abrede stelle. — Berichten aus Madrid zufolge hat das Cabinet im Congresse das Reformproject für eine offene Frage erklärt. Eine Verwerfung des Projects, die indeß nicht wohl zu erwarten steht, würde also keine ministerielle Krisis herbeiführen. — Aus Algier hat man Nachrichten vom 30. October. Marschall Bugeaud, der sich an die Spitze der Expeditionscolonne von Dellys gestellt, hat einen 4000 Mann starken Kabylenschwarm aufs Haupt geschlagen und ihm große Verluste beigebracht. — Aus Alexandrien hören wir, daß Prinz Waldemar von Preußen von dem Pascha von Aegypten auf das Glänzendste empfangen worden ist. — Ein Brief aus Rom vom 28. October in der Presse sagt, daß der Erzbischof von Köln den ihm vom Papste angebotenen Cardinalshut ausgeschlagen habe.

Das Publikum fand sich heute in überaus großer Anzahl in der ersten Kammer des königlichen Gerichtshofes ein. Der Generalprokurator, Hr. Hebert, hielt die gebräuchliche Rede, nach deren Beendigung er die Advokaten einlud, den Eid zu leisten, indem er sie der Hochachtung und des Vertrauens des Hofes versicherte. Hr. Chaix-d'Estange und alle anwesenden Advokaten leisteten den Eid. Der Präsident Hr. Seguier sagte hierauf: „Der Hof sieht stets die Advokaten vor seinen Schranken mit voller Genugthuung. Die Advokaten erkannten die Achtung des Hofes für ihren Charakter und sein Vertrauen in ihr Talent... Der Hof hofft, daß das Barreau dem Dienste des Königs und den Interessen der Bürger nicht länger abstehen wird. (Somit ist der Streit des Präsidenten Seguier mit dem Pariser Barreau ausgeglichen.)

Die Patrie will abermals wissen, daß 17 Zöglinge der polytechnischen Schule bei der Wiedereröffnung ausgeschlossen werden sollen; es heißt, daß in diesem Falle alle Zöglinge sich weigern würden, wieder einzutreten.

Vom franz. Oberrhein, 5. November. (F. J.) Wie man vernimmt, lassen sich die Gerichte in Straßburg die Untersuchung über die neulich durch Schneidergesellen daselbst verübten Excesse sehr angelegen sein und es haben bereits zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Von den Schneidermeistern soll Niemand unmittelbar betheiligt gewesen sein, allein von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß sie die ihnen untergebenen Gesellen zu jener abscheulichen Handlung veranlaßt haben. Die Verhafteten müssen drei Monate warten, bis der Prozeß vor den Assisen verhandelt werden kann. — Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Straßburg kam vor einigen Tagen eine Anklage zur Verhandlung, die bewies, wie mitunter Unvorsichtigkeiten begangen werden, welche die übelsten Folgen haben können. Ein Spezereihändler verkaufte in der Regel während der Morgenstunden Branntwein und es stellten sich bei dieser Gelegenheit mitunter viele Trinklustige ein. Aber nicht nur Branntwein, sondern auch Vitriol ward in demselben Laden verkauft und da die Flaschen keine Bezeichnung ihres Inhaltes an sich trugen, so geschah es einige Mal, daß den Gästen, statt des wohlschmeckenden Anissets, ein Gläschen Vitriol eingeschenkt wurde, diese alsbald gewaltig aufschrien, Mund und Kehle Brandwunden erhielten und hie und da auch Kleider dadurch verbrannten. Der Spezereihändler kam mit einer Geldbuße von hundert Franken und zweimonatlicher Gefängnißstrafe davon, da glücklicherweise die Folgen seiner Unvorsichtigkeit nicht sehr bedeutend waren und die Opfer derselben schon früher von ihm Entschädigung erhalten hatten.

Spanien.

Madrid, 30. October. — Gestern wurde der Brigadier Leoncio Rubin de Celio verhaftet. — Im Congresse findet heute die Diskussion über den Gegen-Antrag des Hrn. Isturiz gegen das Reformproject statt. — Das zur Aburtheilung des Generals Prim niedergesetzte Kriegsgericht wird übermorgen seine erste Sitzung halten. Prim soll eingestanden haben, daß ihm die Feuergewehre, mit welchen die dem General Narvaez auflauernden Mörder bewaffnet waren, angehörten; er könne jedoch keine Erklärung darüber geben, wie sie in die Hände jener Individuen gekommen seien. — Nach dem Tiempo soll die Regierung die Anzeige erhalten haben, daß eine Anzahl spanischer Flüchtlinge, von England kommend, in Galizien zu landen beabsichtige. Es sind demgemäß die erforderlichen Maaßnahmen zur Unterdrückung jedes Revolutionsversuches in diesem Districte getroffen worden.

Von der spanischen Grenze, 2. Novbr. — Die Barcelonaer Verdad berichtet, daß vier der Haupträdelsführer der am 27. Oct. in Barcelono stattgehabten Emeute am gestrigen Tage erschossen werden sollten.

(K. Z.) Es ist von Interesse im gegenwärtigen Augenblicke, wo in Spanien sich ein neues blutiges Drama vorzubereiten scheint, die Personen näher ins Auge zu fassen, welche dasselbe in Scene setzen helfen, und zwar, wie ein Theil der französischen Presse behauptet, nicht ohne Billigung der gerechten Mitte in Paris. Der Einflußreichste unter den spanischen Contrerevolutionairen ist Narvaez, der im J. 1837 Brigadegeneral war, seitdem aber eine Stelle erhielt, die mit jener eines französischen Marschalls verglichen werden kann. Er ist reich geworden und kauft Paläste. Seit Christine wieder in Spanien ist, sind die Minister vorzugsweise aus den Reihen der reactionären Partei genommen worden. Der Marquis v. Viluma, vor Kurzem noch Minister des Auswärtigen, ist seit 1834 ein erklärter Absolutist. Im Jahre 1815, als er noch Manuel de la Pezuela hieß und einfacher Offizier beim Geschützwesen war, nahm er Theil an der bekannten Verschwörung Porlier's in Galicien; 1820 geberdete er sich als einer der glühendsten Communeros und war

Adjutant des Generals Ballesteros. Später wanderte er aus, wurde nach seiner Heimkehr, da man ihn noch für freisinnig hielt, befördert, zeigte aber als spanischer Gesandter in London solche Abneigung gegen freie Staatseinrichtungen, daß selbst die strengsten Tories sich über ihn ärgerten. In Barcelona war es Viluma, der einen Staatsstreich gegen die Verfassung anrieth; doch waren die anderen Rathgeber Christinens der Meinung, daß es zweckmäßiger sei, vermittels der Cortes die ersehnten Aenderungen einzuführen. Viluma zog sich zurück, und Martinez de la Rosa kam aus Paris, um neben und unter Narvaez ins Ministerium zu treten. Dieser Mann hat früher Manches für die Freiheit erduldet; Ferdinand der Siebente ließ ihn als Gefangenen nach Afrika in die Presidios schleppen; aber seit 1820 gehörte der Dichter Martinez de la Rosa nicht mehr zu den entschieden Freisinnigen und bekämpfte in den Cortes viele in liberalem Sinne vorgeschlagene Reformen. Man wirft ihm auch vor, daß er 1822, als die königl. Garde den „absoluten König" ausrief, sich nicht mit gehöriger Festigkeit benommen habe; gewiß bleibt, daß damals die Verfassung ohne die Madrider Nationalgarde verloren gewesen wäre. Im Jahre 1834 proclamirte er das königl. Statut, ein schwaches Abbild der octroyirten französischen Charte, das mit Mühe einige Jahre aufrecht erhalten ward. Jetzt hat Martinez de la Rosa das gegenrevolutionäre Programm vom 10. October verfaßt, das Narvaez zum Landesgesetze machen will. Schon am 10. Juli hatte freilich der glückliche Soldat erklärt, daß die Verfassung von 1837 nicht „Biegsamkeit" genug besitze. Nach einer Theorie dieser Art könnte freilich jedes Ministerium eine Verfassungsänderung beantragen, wenn es ohne Willkürmaßregeln nicht regieren zu können glaubt. Martinez de la Rosa erklärte 1837 in den Cortes: „Vor dem Gesetze müssen alle Meinungen schweigen; es ist gefährlicher, sie anzutasten, als einige Mißbräuche zu dulden; wir müssen vorwärts gehen, und unser Wahlspruch soll lauten: Aufrechterhaltung des Thrones und der Verfassung, denen wir Treue geschworen haben. Es ist kein Grund vorhanden, an das Dasein einer Partei zu glauben, welche die Verfassung umstürzen wollte! Nein, wir alle haben freiwillig dieser Constitution von 1837 den Eid geschworen; wir sehen in ihr einen Hoffnungsanker für das spanische Staatsschiff; wir haben sie aufrichtig angenommen, weil sie unsere Grundsätze und Ansichten in sich faßt und wir in ihr alle nothwendigen Grundbedingungen für die Kraft und Stärke des Thrones und die Freiheit der Nation finden." Und was sagt derselbe Mann jetzt nach sieben Jahren? — Aber hören wir doch auch den allmächtigen Narvaez. Er sagte 1837, als er zum Militärbefehlshaber von Andalusien ernannt wurde, in den Cortes: „Die Verfassung ist von der Krone angenommen worden; wir müssen uns daher um diese Constitution scharen, und wer sie nicht beobachtet, der ist ein Verräther!" Dann sprach er 1843, nach dem Aufstande, den vorzüglich er gegen Espartero angezettelt: „Ich habe niemals ein anderes Banner gehabt, als die Verfassung von 1837; sie ist unser Staatsgrundgesetz. Ich wende mich an die Nation, an ganz Europa, um feierlich zu erklären, daß es stets mein Zweck war und meine Absicht sein wird, sie aufrecht zu erhalten." Und nun? — Wir erwähnen zum Schlusse noch des Herrn Gonzales Bravo. Dieser Mann war Herausgeber des Guirigay, eines Schmähblattes, einer Art von Charivari, worin namentlich Marie Christine auf das Empörendste mißhandelt wurde. Als die Regentin Spanien verlassen mußte, richtete der genannte Mann seine Pfeile gegen Espartero. Darüber vergaß Marie Christine die ihr angethane Schmach; wurde doch nun ihr Todfeind beleidigt. Marie Christine schloß Frieden und Vertrag mit Gonzalez Bravo, gab ihm den Orden der reinen Empfängniß, und Hr. Guizot blieb mit dem Großkreuze der Ehrenlegion nicht zurück. Der vormalige Herausgeber des Guirigay war es auch, der die Ernennung des Hrn. Munoz zum Granden von Spanien und Herzog von Rianzares unterzeichnete. (Nach der „Revue indépendante.")

Großbritannien.

London, 5. October. — Die vom 1sten bis zum 3ten anhaltenden Stürme haben in mehreren Theilen Englands und Irlands manche Verheerungen angerichtet. In Manchester beschränkte sich der Schaden auf die Beschädigung einer großen Anzahl von Dächern und den Umsturz des Schornsteines einer Fabrik, Menschen wurden nicht verletzt; in Birkenhead dagegen wurden beim Umsturz einer neuen im Bau begriffenen Markhalle drei Arbeiter schwer beschädigt. In Dublin wüthete der Sturm so stark, daß der Handelsverkehr fast ganz in's Stocken gerieth; die mit der Ladung der Schiffe in dem Flusse Liffey beschäftigten Stauer und Kohlenträger mußten wegen Anwandlungen von Seekrankheit von ihrer Arbeit abstehen; die nach Liverpool bestimmten Post-Dampfschiffe konnten am 2ten nicht in See gehen und ein zwischen Liverpool und Dublin fahrendes Dampfschiff soll mit Mann und Maus untergegangen sein.

Der schon erwähnte Unglücksfall in der Fabrik des Herren Radcliffe Gebrüder in Oldham bestätigt sich. 20 Arbeiter sind durch den Einsturz der Fabrikgebäude getödtet, 7 schwer verwundet worden.

Der Abfall zum Katholicismus nimmt unter der englischen Geistlichkeit immer mehr zu. Jetzt hat auch der bekannte Puseyit Newman erklärt, daß sein Gewissen ihm nicht mehr erlaube, Mitglied der anglicanischen Kirche zu bleiben.

Nachrichten aus Lissabon vom 28sten v. M. zufolge war damals die Deputirtenkammer mit der Berathung der Indemnitäts-Bill noch nicht zn Ende gekommen; ihre Annahme wird indeß durchaus nicht bezweifelt. Costa Cabral soll versuchen, die Migueliten für sich zu gewinnen. Es wird wiederholt behauptet, daß er dem Dom Miguel den Antrag gemacht habe, auf seine Rechte zu verzichten gegen Zusicherung einer Pension von 60 Contos jährlich und Bezahlung der Rückstände seit 1834.

Aus Gibraltar wird vom 23. October geschrieben, daß die marokkanischen Stämme der Umgegend von Azimore in offenem Aufstande gegen den Kaiser von Marokko begriffen sind und das unter den Befehlen eines seiner Söhne stehende marokkanische Heer ernstlich bedrohen.

Niederlande.

Haag, 5. November. (Brem. Z.) Ihren auffallenden Beschluß der Verwerfung der Antworts-Adresse hat die erste Kammer der zweiten, eben so ungewöhnlich, unter Angabe eines Grundes mitgetheilt. Sie könne sich, sagte sie, deshalb nicht mit dem, den Wunsch einer Verbesserung und Revision des Grundgesetzes ausdrückenden Paragraphen der Adresse vereinigen, weil das Grundgesetz im Art. 227 bestimmt festsetze, daß die Nothwendigkeit einer Veränderung, durch ein Gesetz, und zwar unter specieller Namhaftmachung der einzelnen Modificationen ausgesprochen werden müsse. Zu einem solchen Gesetze habe die Kammer keine Initiative, und würde dessen eventueller Berathung durch einen jetzt schon ausgesprochenen Wunsch präjudiciren. Dieser Beschluß wurde gestern in zweiter Kammer verlesen und dann ohne Weiteres an die Sectionen verwiesen. Man findet das Verfahren der ersten Kammer sehr sonderbar, da in der vorigjährigen Adresse ein ganz ähnlicher Paragraph ohne Bedenken angenommen wurde. Daß auch hier in Holland eine Reactions-Partei den Augenblick für günstig hält, ihr Haupt zu erheben, läßt sich unschwer aus Allem erkennen.

Schweiz.

Basel, 5. Nov. (Basel. Z.) Ein Gegenstück zu der Zimmergesellenrevolte, welche zur Zeit der Schützenfestbauten bei uns versucht worden, bildet der gegenwärtige Aufstand der Schneidergesellen. Die Veranlassung dazu liegt aber nicht wie bei jenen im verweigerten Begehren um Lohnerhöhung, sondern in dem neulich gefaßten Beschluß der hiesigen Schneidermeister, daß ein Geselle bei nicht mehr als drei Meistern in Arbeit treten dürfe, widrigenfalls er durch die Polizei (?) aus der Stadt gewiesen werden soll. Die Gesellen haben sich in Masse auf der Herberge versammelt, wohin sie durch ein Schlüsselgebot gerufen worden und haben gestern eine von fast allen Gesellen unterzeichnete Petition an die Meisterschaft dort berathen. Sie drohen, wenn dem Begehren um Rücknahme des Beschlusses nicht willfahrt werde, ehestens die Stadt zu verlassen, um 250 neuen Gesellen Platz zu machen. Die Meisterschaft beharrt auf ihrem Beschluß und gewärtiget nnn, was die Gesellen, welchen diese Resolution heute Mittag zur Kenntniß gebracht wird, weiter vornehmen. Außer etwa 15 Gesellen, welche sich nicht auf der Herberge einfanden, um nicht zur Unterschrift der Petition gezwungen zu werden, arbeitet gegenwärtig kein einziger; sie setzen den blauen Montag von gestern auch heute noch fort.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. November — Die k. dänische Kanzlei hat gestern Folgendes an den Polizeidirektor von Kopenhagen abgelassen: „Da die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit nach und nach eine ganz andere Thätigkeit angenommen hat, als die, welche ihrem ursprünglich angezeigten Zwecke entspricht, vielmehr sich zu einer Gesellschaft constituirt hat, welche über die bedeutendsten Gesetzgebungs- und Staatsverfassungs-Gegenstände berathschlagt, in welcher Hinsicht in der Gesellschaft, namentlich in deren außerordentlichen, am 16ten v. M. gehaltenen allgemeinen Versammlung Vorträge gehalten worden, welche bitteren Tadel wider Veranstaltungen der Regierung aussprachen, so wie auch über die aufgestellten Vorschläge förmliche Stimmgebung der Anwesenden stattgefunden, so muß die Kanzlei es als ganz nothwendig ansehen, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Man will daher dienstlich von dem Herrn Etatsrath verlangt haben, dem Vormann der Gesellschaft zur Nachricht und Anzeigung an deren Mitglieder zu erkennen zu geben, daß die Gesellschaft, sobald man erfährt, daß in derselben wieder Zusammenkünfte gehalten werden, um über Gesetzgebungs- und Regierungs-Angelegenheiten zu deliberiren, ohne Anstand wird aufgehoben werden."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Sept. (D. A. Z.) Die Berichte aus Bulgarien und den angrenzenden Provinzen lauten fortwährend dahin, daß dort fremde Emissare sehr thätig sind und das christliche Volk im panslawischen Sinne zu bearbeiten suchen. Rußland beabsichtigt nun, seinen Consul in Adrianopel, welcher ein ältlicher Mann ist und nicht mehr die für einen so wichtigen Posten nothwendige Thätigkeit entfalten kann, in Ruhestand zu versetzen und an seine Stelle Hrn. Frankini von der hiesigen russischen Gesandtschaft zu schicken. Derselbe wird Rußland dort unter den heutigen Verhältnissen von großem Nutzen sein.

Alexandria, 24. October. (A. Z.) Mit dem heute abgehenden englischen Dampfboot verläßt uns der französische Generalconsul Marquis de Lavalette; er hat einen Urlaub auf sechs Monate erhalten, wird aber schwerlich zurückkommen, der hiesige Aufenthalt gefällt weder ihm noch seiner Frau.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 2. November. — Aus Serbien werden die schauderhaftesten Details gemeldet über blutige Reactionen, die in verschiedenen Theilen des Landes von Wucsitsch, aus Anlaß des letzten Umwälzungs-Versuches an allen als Anhänger an die frühere Dynastie bekannten Personen verübt werden. Bis nun sollen über 40 Hinrichtungen unter Anwendung jeder Art Marter stattgefunden haben, und man zählt viele angesehene Personen (darunter namentlich den früheren Senator Mathea Simitsch, den früheren Oberstlieutenant Bogitschewitsch, Sohn eines rühmlich bekannten Woiwoden und Schwager des Ephrem Obrenowitsch, Bruders des Fürsten Milosch), welche dieser Schreckensherrschaft, die zwar unter dem Scheine gesetzlicher Formen geübt wird, als Opfer gefallen. Eine Art Kriegsgericht, gebildet aus einigen jungen unerfahrenen Männern, für deren Auswahl und Ernennung sicher nur ihr bekannter ausschweifender Haß gegen die frühere Dynastie entschieden hat, folgt nämlich dem Heere, und ihrem aufbrausenden Blute verfällt täglich und stündlich Leben und Eigenthum andersdenkender Serben. — In den an Griechenland angrenzenden Provinzen der Türkei soll neuerlich große Aufregung herrschen; man spricht von dem Bestand eines geheimen Bundes, der in diesen Provinzen weit verzweigt sein soll, und von Athen aus geleitet werde.

Amerika.

London, 31. October. (D. A. Z.) Ein Umlaufschreiben des mejicanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche dort befindliche fremde Agenten wird uns soeben aus amtlicher Hand überreicht, dessen Inhalt im gegenwärtigen Augenblicke von besonderer Wichtigkeit ist. Wir beeilen uns daher, dieses Schreiben mitzutheilen: „Mejico, 19. April 1844. Der unterzeichnete Minister des auswärtigen Amts hat die Ehre, an Hrn. .... sich zu wenden, um ihm anzuzeigen, daß, da Se. Exc. der provisorische Präsident die Kunde erhalten, daß französische Familien in Tejas eingewandert sind, um daselbst sich niederzulassen, und auch einer englischen Gesellschaft von den tejanischen Abenteurern Ländereien abgetreten wurden, in der Absicht, 5000 Familien verschiedenen Ursprungs darauf anzusiedeln, er es für seine Pflicht hält, dem Hrn. .... zur Nachricht anzuzeigen, daß die mejicanische Regierung in Betracht der gerechten Ansprüche, welche sie auf jenes Gebiet besitzt, und wie sie es den Herren Agenten schon früher angezeigt hat, von neuem und auf die bestimmteste Weise gegen diesen Schritt protestirt und weder Personen noch persönliche Interessen aller Derjenigen anerkennen wird, welche in das Departement Tejas sich begeben, welcherlei Ursprungs sie auch sein und welcherlei Vorwände sie auch vorbringen mögen. In gleicher Weise wird die mejicanische Regierung keinen Anforderungen Gehör schenken, welche zu Gunsten dieser Einwanderer gemacht werden könnten, falls sie von den Truppen der Republik gefangen genommen würden; im Gegentheil wird sie Alle und Jeden als Eindringlinge und Feinde betrachten, welche in Tejas angetroffen werden, und wird verordnen, daß diejenigen Strafen auf sie fallen, die den Gesetzen des Landes und dem anerkannten Völkerrechte gemäß sind ꝛc. Unterz. José Maria de Bocanegra."

Ostindien.

Der Calcutta Star vom 14ten September berichtet, daß der General-Gouverneur des niederländischen Ostindien, Peter Merkus, in Surabaya gestorben sei.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 266 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 12. November 1844.

Das schon vor zwei Jahren verbreitet gewesene Gerücht von der Abtretung der dänischen Niederlassung zu Serampore an die britische Regierung wiederholt sich. Nach Angabe des Rengal Hurkaru wäre der Kaufpreis 10 Lacks (1,000,000 Pfd. St.)

Der nach China bestimmte französische Gesandte hat am 16. Juli Singapore wieder verlassen, um seine Reise nach China fortzusetzen.

Das britische Kriegsschiff „Samarang", dessen Befehlshaber, Sir E. Belcher, den Auftrag hat, die Küsten des ostindischen Archipels aufzunehmen, ist an der Küste der Insel Gilolo (nördlich von Celebes) von einer Seeräuber-Bande in zehn Prahms, jeder zu 60 Mann Besatzung, angegriffen worden. Die Böte des Schiffes hatten bereits mehrere dieser Fahrzeuge genommen und vernichtet, als ein Schuß von einem der übrigen den Sir E. Belcher im Schenkel schwer verwundete. Letzterer ist am 2. Juli von Borneo in Singapore angekommen und befindet sich in der Besserung. Man glaubt, er werde im Stande sein, an einer großen Expedition gegen die Piraten Theil zu nehmen, welche binnen Kurzem abgeschickt werden sollte.

Miscellen.

* (Vater Mathew.) Nach dem Limerick-Chronicle beträgt die Schuld des Mäßigkeits-Apostels 5000 Pfd. St. (35,000 Rthlr.) Das Blatt erzählt, daß Vater Mathew den müden, hungrigen Irländern, die nach einem Marsche von vielen Meilen zu ihm gekommen seien, um das Gelübde abzulegen, stets Obdach, Speise und Unterstützung gewährt habe; daß er durch 6 Jahre wöchentlich wenigstens 10 Pfd. St. (70 Rtlr.) für den Druck und die Verbreitung von belehrenden Schriften ausgegeben, mehr als 100,000 kleine Denkmünzen in Schulen ausgetheilt und auf silberne Medaillen für Erwachsene 1500 Pfd. St. (10,500 Rtlr.) verwendet habe, und daß die Studenten von Maynooth-College (demei nzigen höheren Erziehungshause für künftige katholische Priester in Großbritanien) allein an einem Tage aus den Händen des Vaters Mathew an Denkmünzen 200 Pfd. St. (1400 Rthlr.) erhalten haben. Die Subscriptionen zur Deckung der obigen Schuld sind im Gange, und Vater Mathew ist schon wieder aus dem Schuldthurm entlassen.

Berlin, 5. Nov. (L. Z.) Unserm tüchtigen Mineralogen Rose ist die Auffindung eines neuen Metalls gelungen. Ein Bericht darüber an die Akademie in ihrer Sitzung vom 31. v. M. soll viel freudige Sensation unter den Gelehrten gemacht haben. Er benennt es Niobium.

Baden, 1. November. -- Mit dem gestrigen Tage ist die 1844er Saison beendigt. Das Conversationshaus wurde in der vergangenen Nacht geschlossen. Baden ist im vergangenen Sommer von 30,188 Badegästen besucht worden, also von 5294 Personen mehr als 1843, dessen Badefrequenz in 23,894 Personen bestand.

Schlesischer Nouvellen - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 11. November. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß, mithin ist das Wasser seit dem 10ten d. M. am ersteren um 7 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 4 Zoll wieder gefallen.

† Breslau, 10. November. — Gestern Vormittag war der Hausknecht George Michael Schönert in einem Hause auf der Ohlauer Straße damit beschäftigt, gefüllte Oelfässer in den Keller seines Dienstherrn zu schaffen, indem er jedes Mal rückwärts vor dem Fasse die Kellerstufen hinabstieg und dieses an einem oben befestigten Seile sich langsam nachgleiten ließ. Da derselbe bei der Verrichtung dieses Geschäftes, nach der Versicherung eines dabei anwesend gewesenen Lehrlings der betreffenden Handlung, aber nicht die gehörige Aufmerksamkeit auf den Lauf des Seiles richtete, so wich dasselbe bei dem einem Fasse so weit von der Mitte nach der einen Seite hin aus, daß er dadurch außer Stand gesetzt wurde, das kollernde Faß in seinem Laufe aufzuhalten. Indem es ihn daher niederwarf, rollte es sodann über ihn hin und beschädigte ihn nicht allein sehr stark am linken Beim, sondern zermalmte ihm auch den oberen Theil seines Körpers mit einer solchen Gewalt, daß er augenblicklich die Besinnung verlor und alles spätere ärztliche Bemühen fruchtlos blieb, ihn wieder znm Bewußtsein und Leben zu bringen.

Wenn es nach den Bestimmungen unseres Strafrechtes auch Pflicht des Eigenthümers sonst zahmer Thiere ist, hinreichende Maßregeln zu treffen, daß dieselben, im Falle sie etwa besonders schädliche Eigenschaften an sich haben, auf den Straßen oder anderwärts Niemanden Schaden zufügen können, so sollte sich doch auch jeder Dritte vor möglichen Beschädigungen allererst selbst vorzugsweise dadurch zu bewahren suchen, daß er sich nicht unvorsichtiger oder gar muthwilliger Weise in die unmittelbare Nähe von solchen Thieren begäbe, von denen man im Allgemeinen wenigstens weiß, daß sie, wenn auch an sich gezähmt und scheinbar ganz fromm, durch Stoßen, Beißen oder Ausschlagen dennoch zuweilen Jemanden wirklich verletzen. Daß Pferde, Hornvieh und Hunde zu diesen Gattungen von Thieren gehören, ist zwar Jedermann sehr wohl bekannt; dessenungeachtet aber können wir fast täglich auf den Straßen bemerken, wie Einzelne bei zufälligen Begegnungen auf die Möglichkeit einer solchen Gefahr von dieser Seite völlig vergessen und sich nicht allein dicht an denselben vorüberdrängen, statt sie in einiger Entfernung ruhig vorübergehen zu lassen oder ihnen aus dem Wege zu treten, sondern sie wohl gar unvorsichtiger oder übermüthiger Weise durch schmerzerregende Handlungen zum Gebrauche ihrer natürlichen Angriffs- und Vertheidigungswerkzeuge reizen. So ging auch gestern früh eine Bäudlersfrau auf dem Neumarkte ganz dicht an einem mit zwei aufsichtslos gelassenen Ochsen bespannten Wagen vorüber und streifte dabei aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Korbe, den sie bei sich trug, das Eine dieser Thiere, das sich deshalb nun seiner Hörner gegen sie bediente und sie mittelst derselben rücklings auf das Steinpflaster niederwarf. Glücklicherweise trug dieselbe dabei indeß keinen bleibenden Nachtheil an ihrer Gesundheit davon; zerschlug sich aber doch sämmtliche Eier, womit sie ihren Korb durch Einkäufe auf dem Markte bereits angefüllt hatte.

Am 6ten d. M. gingen hierselbst ein Paar Pferde durch. Der Kutscher, welcher dieselben festhalten wollte, wurde vom Wagen heruntergerissen und gerieth unglücklicherweise unter die Räder des letzteren. Die rechte Hand wurde ihm fast gänzlich zerquetscht, und der Kutscher überhaupt beinahe lebensgefährlich verletzt.

* Breslau, 11. November. — Auch in Strehlen ist der sogenannte blaue Montag der Gesellen unter Androhung harter Strafe für Diejenigen, welche sich nicht fügen wollen, durch einen Befehl des Magistrats abgeschafft worden.

* Strehlen, 9. November — Im Garten des Herrn Landraths in Strehlen steht ein Quittenbaum in voller Blüthe, auch blühen dort die Erdbeersträucher und tragen zugleich völlig reife Früchte. — In Deutschlauden ist ein Bauergutsbesitzer in voriger Woche das Opfer der verruchtesten Bosheit eines Feindes geworden, auf dessen Person er zwar starken Verdacht hegt, den er aber leider aus Mangel an Beweisen nicht der wohlverdienten Bestrafung übergeben kann. Das Ungeheuer hat sich nämlich in der Abendstunde in den Pferdestall jenes Bauers geschlichen, und einer dort stehenden hochträchtigen Stute mit einer Axt den Rückgrad zerschmettert, die eine Hüfte ausgeschlagen und auch die Leibesfrucht des armen Thieres auf hier nicht zu beschreibende Weise zu tödten versucht, so daß der Eigenthümer des so gräßlich gemißhandelten Pferdes dasselbe hat müssen erstechen lassen!

Der Schlesische Kreisbote enthält folgende Anzeige des Wohlauer Landrathes, Hrn. Kober: „Der Korrespondent, welcher in No. 78 und 88 des Kreisboten auf schlechte Beschaffenheit des Wohlau-Polgsener Weges aufmerksam macht (wir haben diese Artikel mitgetheilt), schreibt in das Blaue hinein, ohne zu wissen, daß die beregte und zwar aus Sand bestehende Wegstrecke wegen ihres Umfangs nicht anders als durch Kreishülfe in den Stand gesetzt werden kann, vorerst aber die in Angriff genommenen Post- und Landstraßen vollendet sein müssen, ehe neue Punkte im Kreise aufgenommen werden können. Dagegen ist der Orts-Polizeibehörde in Polgsen längst aufgegeben worden, einige neben der Straße vom Regenwasser ausgerissene Stellen mit haltbarem Material ausfüllen zu lassen, und hat sich von dem Gehorsam der königliche Gendarm in Folge erhaltenen Auftrags überzeugt. Bei den großen Terrain-Schwierigkeiten und dem theilweisen Mangel an geeignetem Material ist unbestreitbar seit 10 Jahren zur Verbesserung der Wege im hiesigen Kreise alles Mögliche geschehen, und die zur Kenntniß der Behörde gekommenen Uebelstände sind jederzeit beseitigt worden. Bei einem so nassen Jahrgange, wie der gegenwärtige ist, werden auf einmal, alle Wege ruinirt, sie lassen sich aber nicht auf einmal, am wenigsten bei schlechter Witterung, und zur Herbstzeit nur streckenweise, wieder herstellen. Auf ähnliche etwanige Beschwerden wird das Amt nichts weiter erwidern, da dasselbe weder Zeit noch Veranlassung dazu hat."

* Aus der Provinz. — Als ich voriges Jahr Behufs Besuchs eines Jahrmarktes das Thor der Kreisstadt Namslau passirte, wurde mir an demselben ein Pflaster- oder Brücken-Zoll von 1 Sgr. 4 Pf. für meine zweispännige Equipage abgefordert, welchen Betrag ich ohne Bedenken bezahlte, da mir ein kleiner Zettel als Quittung eingehändigt wurde. Im Weiterfahren befremdete es mich jedoch, daß ich an dem Orte, wo mir der Zoll abgenommen worden war, keinen Tarif bemerkt hatte, weßhalb ich mich auch in einem am Ringe gelegenen Gasthofe, woselbst ich einkehrte, darnach erkundigte. Dort wurde mir aber die Antwort: die Leute hätten von leichten Wagen, die nach Namslau kämen, Nichts zu fordern. Dies notirte ich mir vorläufig in mein Gedächtniß und so reiste ich wieder von Namslau ab. — Dies Jahr besuchte ich diese Stadt zur Zeit des letzten Viehmarktes wieder. Am Thore wurden meine Pferde angehalten und von mir forderten 2 Menschen, die mit Säbeln bewaffnet waren und dem Anschein nach vielleicht Bürgerwache vorstellen sollten, wieder 1 Sgr. 4 Pf. Zoll; ich weigerte mich natürlich zur Zahlung und bedeutete diese Zolleinnehmer, daß sie keinen Zoll zu fordern berechtigt seien, sie versicherten mir aber das Gegentheil, indem der Eine meinte, wenn ich nicht 1 Sgr. 4 Pf. zahlen wollte, so müsse ich doch 1 Sgr. geben; da ich auch dies noch verweigerte, so äußerte nach vielem Hin- und Herreden der scheinbare Einnehmer endlich: „Nun, wenn Sie mir den einen Sgr. auch nicht geben wollen, so bleibt mir nichts übrig, als ich muß Ihnen denselben schenken". Im Verlaufe des Tages bemerkte ich noch mehrmals, daß auf diese Weise Fremde für leichte, unbeladene Wagen nicht allein beim Eingangsthore, sondern auch beim Herausfahren aus der Stadt, mithin zur zweimaligen Zahlung eines Zolles gezwungen wurden, Andere dagegen fuhren aus und ein, ohne auf die ergangene Aufforderung zur Zahlung zu achten. Vielleicht ist der Wohllöbliche Magistrat von Namslau so freundlich, hierüber dem Publikum Aufschluß zu geben.

q.

Landwirthschaftliche Conjunctur.

Vom günstigen oder ungünstigen Zustande der Landwirthschaft hängt das Wohl und Wehe der Bevölkerung eines Landes ab, und deshalb wird man es nicht außer der Ordnung finden, wenn in einem politischen Blatte zuweilen eine Darstellung davon gegeben wird, wie es um die Erzeugung in der Landwirthschaft stehe, und ob dieselbe für die nächste Zukunft den Bedarf zu decken als ausreichend zu betrachten sei. Wir haben da fürs erste vom vorhandenen Bestande der vegetabilischen und animalischen Erzeugnisse zu sprechen und sodann auf die Hoffnung der Erndte fürs künftige Jahr überzugehen.

Was zuerst den Bestand betrifft, so ist er zwar nicht als ein geringer, sondern vielmehr als ein völlig ausreichender zu betrachten, kann und wird aber doch in manchen Gegenden sich im Laufe des Jahres so vermindern, daß man mit Sehnsucht der neuen Erndte entgegensehen wird. Bei dem, was geerntet worden, läßt man in der Regel die Berücksichtigung der Qualität außer Acht und sieht nur auf die Menge. Was letztere anlangt, so kann man die Erndte dieses Jahres wohl zu den guten, d. h. zu denen zählen, wo der Ertrag den Erwartungen des Landwirths ziemlich entspricht, wo mithin auch der gewöhnliche Bedarf des Landes gedeckt ist. Sehen wir aber auf die Qualität, so steht die Sache gar nicht so günstig. Nicht allein, daß alle Zeit bei nassen Jahren das Getreide eine dicke Hülse und überhaupt weniger Kern, wie bei trockenen, hat, so ist auch eine große Menge desselben durch das schwierige Erndtewetter noch mehr in seiner Qualität herabgesetzt worden. Nach übereinstimmenden Nachrichten kann man mindestens 5 pCt. annehmen, auf welche diese Herabsetzung anzuschlagen ist. Der Beweis dafür liegt darin, daß z. B. guter Roggen der preußische Scheffel 88—90 Pfd. wiegt, und daß er dies Jahr nur — mit wenigen Ausnahmen — auf 84—86 Pfd. kommt. Nun bedenke man aber einmal, da fast alle andern Getreidearten in gleichem Maße zurückschlagen, welch ein ungeheures Quantum dies giebt, wenn wir es auf die ganze Erndte berechnen, die schon um dieses Umstandes willen um ein Zwanzigtheil geringer angeschlagen werden muß, als wie ihr numerischer Ertrag gewesen ist. Dazu aber kommt das Verderben, welches Nässe und Ueberschwemmungen in so vielen Gegenden angerichtet haben, wodurch dieselben in die Lage versetzt sind, anstatt übrig zu haben, Zuschuß zu bedürfen. — Es sind dies alles Thatsachen, die uns selbst noch nicht so genau bekannt waren, als wir früher unsere Ansicht über Steigen oder Fallen der Getreidepreise mittheilten. Es wäre nach alle dem mit ziemlicher Gewißheit auf ein nicht unbedeutendes Steigen der Getreidepreise zu rechnen, wenn nicht die bedürfenden Länder und Gegenden zu den minder wohlhabenden gehörten, die eher darben müssen, als daß sie viel kaufen können, und wenn nicht grade in den Ländern, wohin der Getreidehandel sonst mit Lebhaftigkeit und Gewinn geführt wird, eine gesegnete Erndte gewesen wäre. Jedenfalls ist nunmehr aber ein Steigen viel wahrscheinlicher als ein Fallen, und es nimmt diese Wahrscheinlichkeit zu, wenn man das berücksichtiget, was wir weiter unten vom Stande der Saaten und der Aussicht für die nächste Erndte sagen werden.

Gehen wir auf die animalischen Produkte über. Noch haben wir die Lücke, welche das Jahr 1842 in unsern Viehbeständen gemacht hatte, nicht völlig ausgefüllt, und schon droht uns aufs neue ein höchst gefährlicher Feind in der Rinderpest, die bereits im Neisser Kreise ausgebrochen ist. Die Verheerungen, die sie schon in den österreichischen Staaten, in Gallizien, Mähren, österr. Schlesien und neuerdings auch in Böhmen anrichtet, sind groß und ihre Zunahme ist noch zu befürchten. Die Nässe dieses Jahres, wo so vieles Futter halb verdorben eingebracht worden ist, begünstigt das Uebel, und es ist selbst da, wo auch diese Seuche nicht hindringen wird, für den Gesundheitszustand des Viehes im Allgemeinen viel zu fürchten. Bei uns in Schlesien werden jedenfalls die Fleischpreise bald wieder steigen, da unter den obwaltenden Umständen an fernere Einfuhr von Schlachtvieh nicht zu denken ist. Was unsere Oekonomieen für die Schlachtbank liefern werden, kann um so weniger den Bedarf decken, da keine noch bis jetzt viel übrig und in den meisten Gegenden eine jede so viel Futter gewonnen hat, daß sie ihre Bestände eher vermehren als vermindern kann. In den Schäfereien fängt es auch bereits an zu rumoren, und wir kennen deren mehrere, wo der Tod schon anfängt, reiche Ernte zu halten. Wie soll und wird es da erst im Februar und März sein, wo die Verluste in der Regel am stärksten sind? Vornehmlich haben die Landwirthe Oberschlesiens große Einbuße zu fürchten. Die guten Wollpreise, deren Wahrscheinlichkeit für das nächste Frühjahr immer größer wird, werden den Schaden nicht völlig ausgleichen.

Und nun die Aussichten fürs nächste Jahr, welche wir vom Stande der Saaten und von der Zubereitung der Felder fürs Frühjahr entnehmen. Im größten Theile Niederschlesiens stehen die Herbstsaaten ausnehmend schön, so zwar, daß sie viel Hutung für die Schafe gewähren und die Wollschur ergiebig machen werden. Zwar machen die Mäuse mitunter nicht unbedeutenden Schaden, man hat aber, erfahrungsmäßig, davon nicht gerade allzuviel zu fürchten, indem dies Ungeziefer in der Regel im Anfande des Winters zu Grunde geht, und die Saaten den angethanen Schaden im Frühjahr wieder verwachsen. Schlimmer dürfte es um den Klee stehen, welchen die Mäuse furchtbar durcharbeiten und in den Wurzeln abfressen. Nicht so günstig steht es aber um die Saaten in Oberschlesien. Zwar sieht man dort hin und wieder einen früh bestellten und gut bestockten Acker, aber der Mehrtheil der Felder hat erst spät und viele haben gar nicht besäet werden können. Raps und Rübsen, welcher in Niederschlesien fast ohne Ausnahme sehr schön steht, ist in Oberschlesien nur wenig zu sehen, weil die Nässe seinen Anbau verhinderte, auch konnten dort bis jetzt die Aecker für die nächste Frühjahrssaat nicht vorbereitet werden, weil die meisten viel zu naß dazu sind. Dies läßt denn eine späte und schlecht bestellte Einsaat befürchten, von der man sich unmöglich eine gute Erndte versprechen kann. Nach alledem ist zu erwarten, daß der Getreidehandel unsers Landes sich in der Richtung, die er jetzt nimmt, nämlich im Lande aufwärts, anstatt, wie sonst, abwärts, noch mehr befestigen wird. Dies ist um so wahrscheinlicher, als in österreichisch Schlesien und Galizien fast Mangel zu fürchten ist, und als dort die Preise bereits bedeutend höher stehen, als wie auf unsern niederschlesischen Märkten. Man bezahlt z. B. jetzt schon in österreichisch Schlesien den Wiener Metzen Weizen mit 7 Fl. 50 Kr. W. W., was für den preuß. Schffl. 1 Rthlr. 28 Sgr. giebt. Korn (Roggen) gilt dort 5 Fl. 40 Kr. (= 1 Rthlr. 13 Sgr. pr. Scheffel). Nur Gerste und Hafer stehen ziemlich gleich, wie bei uns. In Galizien sind die Preise nicht viel niedriger und es ist an eine Zufuhr von dort, die in früheren Jahren immer sehr bedeutend war, nicht zu denken. E.

Aus Oberschlesien. (Merkwürdiger Bücherdebit.)
(Eingesandt.)

Da hat ein gewisser A. Leopold aus Ujest in diesem und in dem verflossenen Jahre ein Buch in die Welt gehen lassen, betitelt:

Merkwürdige Erfahrungen und Bestimmungen über mehrere allgemeine Zustände des nächstkommenden Jahres, vom September 1843 bis dahin 1844 ꝛc.

Einsender dieses war nicht so glücklich, ein Exemplar dieses in seiner Art ausgezeichneten Werkes zu erhalten; allein derselbe hat es bei Andern gelesen — und hat gestaunt, wie — in Betracht seines Inhalts — ein solches Buch die Ujester Censur hat passiren können.

Fast merkwürdiger aber noch als der merkwürdige Inhalt ist der Debit dieses Buches.

Ganz unerwartet nämlich wurde halb Oberschlesien im Herbstmonat v. J. mit dem ersten Jahrgange obigen Geistesproduktes beschenkt. In der That beschenkt; denn weder der Schriftsteller hat für seine Leistungen ein Honorar, noch das Postamt für seine Beförderung Porto verlangt. Jedermann staunte über die uneigennützige Verbreitung so ausgezeichneter Geistesprodukte. Im Herbstmonat dieses Jahres erscheint — unerbeten — der zweite Jahrgang, und zwar wiederum — franco! — Jedermann denkt an die uneigennützige Verbreitung des vorigen Jahres — und öffnet das Kreuzkouvert. Aber siehe da, — da steht ganz bescheiden auf dem Titelblatt: Preis 1 Rthlr. 5 Sgr. Nun ist das Räthsel der gänzlich unentgeltlichen Zusendung des vorigen — und der portofreien Zusendung dieses Jahres gelöst! — Es ist gelöst; denn der Schriftsteller Leopold verlangt 1 Rtlr. 5 Sgr. für 24 Duodezseiten seines Meisterwerkes.

Da nun einer der beglückten Empfänger nicht gemeint war, dieses unfreiwillige Geschenk anzunehmen, vielmehr dasselbe zurückgesandt hat, so wurde es von Herrn A. Leopold abermals mit der naiven Bemerkung zugeschickt:

„Das Couvert sei einmal erbrochen — und das
„Werk mit seinen preiswürdigen Prophezeiun-
„gen müsse angenommen und bezahlt werden."

Das Verfahren des Schriftstellers Herrn A. Leopold aus Ujest bedarf keiner Beleuchtung. Einsender dieses aber glaubt dem Publikum einen Dienst zu erweisen, — wenn er diese Industrie zur öffentlichen Kenntniß bringt, für den Fall, daß es etwa Herrn Leopold gefallen sollte, Oberschlesien abermals mit einem dritten Jahrgange seiner „Merkwürdigen Erfahrungen" zu beglücken; denn nicht Jedem ist bekannt:

1) daß im Landrecht kein Gesetz existirt, wodurch Jemand zum Kauf einer Sache gezwungen werden kann, selbst wenn deren Zusendung portofrei oder sonst auf Kosten des Uebersenders bewirkt wird;
2) daß schlimmsten Falls Schutz gegen dergleichen unerbetene Zusendungen zu finden sein dürfte.

Actien-Course.

Breslau, vom 11. November.

Die Eisenbahnactien erreichten heute größtentheils höhere Preise, das Geschäft war aber nicht umfangreich.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 115 b. u. G. Prior. 103 1/2 Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 106 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 103 1/2 G.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 77 Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 104 1/6, 104 u. 104 1/12 bez. u. Gld.
Niederschles.-Mrk. Zus.-Sch. p. C. 107 bez. u. Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106 5/6 und 11/12 bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 1/2 und 1/3 bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 107 1/2 Gld.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte, Pauline Pfahl, mit dem Kaufmann J. Rosenblat aus Ostenburg beehre ich mich meinen Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Ostenburg und Stargart den 10ten November 1844.

Julie Friebel.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Morgen 6 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Grundke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige. Grüneiche den 11. Novbr. 1844.

Wilhelm Hoffmann.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Willen starb heute Vormittags halb 10 Uhr, nach siebenmonatlichen Leiden an Lungenlähmung, meine innigst geliebte Frau Philippine Henriette Louise, geborne Rieck, 29 Jahre alt; welches ich auswärtigen Verwandten und Freunden, mit Bitte um stille Theilnahme, anzeige.

Neumarkt den 10ten November 1844.

Hilliges.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr starb nach kurzem Leiden unsere zweite Tochter Pauline, im kaum angetretenen 20sten Lebensjahre. Theilnehmenden Freunden zeigen betrübten Herzens dies statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an

der Bataillons-Arzt Bege,
nebst Frau und Familie.

Glatz den 10ten November 1844.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß mein Sohn Samuel Schnabel nach mehrjährigen Leiden am 10ten d. Mts., Abends 10 Uhr, in Folge des Bluthustens verschieden ist.

Breslau den 10ten November 1844.

Wittwe Schnabel.

Morgen, Mittwoch den 13. November, Physikalischer Vortrag des Herrn Dr. Marbach im Handlungsdiener-Institute.

Die Vorsteher.

Mittwochs-Kränzchen

im **Hentschel**'schen (früher **Hartmann**'schen) Lokal, den 13. November: Ball.

Die Vorsteher.

Auf ein neugebautes Haus werden im Ganzen 1500 Rthlr. zur ersten Hypothek, oder hinter 1000 Rthlr. 500 Rthlr. zur zweiten Hypothek sofort, gegen 5 pCt. Zinsen, gesucht. Die Taxe ist 3000 Rthlr., der Ertrag 250 Rthlr. Näheres bei E. F. Jestel, Große Groschengasse No. 6.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe

in der I. Bau-Abtheilung, zwischen Frankfurt und Guben, auf der 770 Ruthen langen Strecke zwischen dem Bresinchen und der Mauckmühle, als 5tes Loos,

auf dem Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare können in dem technischen Bureau zu Frankfurt a. O., beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Schwedler während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des 5ten Looses der Planirungs-Arbeiten in der I. Abtheilung"

bis zur Mittagsstunde des 21. November d. J. portofrei bei uns (Leipziger Str. Nr. 61) eingereicht, später eingehende Submissionen können nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben bis zum 1. December d. J. an ihre Offerten gebunden.

Berlin den 5. November 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 12ten:

Zweites Concert des Herrn François Prume,

Ritter rc. und Concertmeister Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg.

„Der Hofmeister in tausend Aengsten. Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: Concert von Beriot, vorgetragen von Herrn François Prume. Dann: „Der Jurist und der Bauer." Lustspiel in 2 Akten von Johann Rautenstrauch. Zum Beschluß: 1) Adagio amorosa und Rondo martial, componirt und vorgetragen von Herrn Prume. 2) Arie aus der Belagerung von Corinth, von Rossini, gesungen von Herrn Prawit. 3) La Mélancholie, Pastorale für die Violine, componirt und vorgetragen von Herrn Prume.

Mittwoch. „**Prolog** zur Allerh. Geburtsf. Ihrer Maj. der Königin", gesp. von Mad. Pollert. „Die Stumme von Portici." Oper 5 Ak.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 8ten Mai 1843 verstorbenen Kaufmanns Isaac Schayer Eliasohn ist heut der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 18ten December d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach in unseren Parteienzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 18ten August 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Graben No. 37 sonst No. 1355 belegenen, der Henriette verehelichten Caro, gebornen Epstein, gehörigen, auf 3085 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 18ten December c. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 24. August 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Adolph Märtin ist am 21sten August d. J. der Konkursprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 26. Februar 1845 Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 25. October 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 3ten März 1842 hier gestorbenen Kaufmanns Jacob Philipp Behm wird mit Bezug auf den §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1. Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht. Breslau den 31. October 1844.

Königliches Vormundschaftsgericht.

Proclama.

Der hiesige Kaufmann und Essig-Fabrikant Ernst Pönisch hat sich der wegen strafbaren Bankeruttes wider ihn verhängten Criminal-Untersuchung durch die Flucht entzogen. Zur Verantwortung über das angeschuldigte Verbrechen haben wir einen Termin

auf den 16ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr

in dem Verhörzimmer No. 6. des hiesigen Inquisitoriats anberaumt, wozu der Kaufmann Pönisch unter der Warnung vorgeladen wird, daß beim Ausbleiben mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren werden, derselbe seiner etwanigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebenden Vertheidigungs-Gründe verlustig gehen. Demnächst nach Ausmittelung des angeschuldigten Verbrechens auf die gesetzliche Strafe erkannt und das Urtel in dessen zurückgelassenes Vermögen und sonst, soviel es geschehen kann, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden soll.

Breslau den 19. April 1844.

Königl. Inquisitoriat.

Holz-Verkauf.

In den zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr $18^{44}/_{45}$ zum Abtrieb kommenden Hölzer, und zwar:

zu Ransern, Breslauer Kreises, den 25sten November c.,

zu Nieder-Stephansdorf, Neumarktschen Kreises, den 29. November c., und

zu Riemberg, Wohlauer Kreises, den 5ten December c., theils eingeschlagen, theils auf dem Stamm verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und zweiten Revier in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutz-Holz, so wie in verschiedenen Unterhölzern, im 3ten Revier dagegen in Kiefern- und Fichten-Bau- und Brenn-Holz. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen: sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau den 9ten November 1844.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Dorothea Elisabeth, verw. Rothe, geborne Zugehör, gehörige zu Altstadt bei Lüben gelegenen Vorwerk, sub No. 1 abgeschätzt auf 6450 Rthlr. 10 Sgr., soll den 26sten März 1845 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Stelle subhastirt werden. Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Lüben den 26. August 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ausschließung der ehel. Gütergemeinschaft.

Die unverehelichte Johanne Christiane Dittphal aus Mallmitz und der Viehhändler Friedrich Wilhelm Gutsche aus Nieder-Gläsersdorf haben vermöge gerichtlichen Ehe- und Erbvertrages vom 19. September c. vor Einschreitung ihrer Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lüben den 5. October 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Brettschneide-Mühlen-Veränderungs-Bau.

Der Müllermeister Robert Köhler zu Neu-Bielau beabsichtigt die bei seiner daselbst sub No. 14 gelegenen sogenannten Vorwerksmühle befindliche, im Jahre 1835 von seinem Vorbesitzer Carl August Ey mit landespolizeilicher Concession erbaute Brettschneidemühle, welche bisher von dem Wasserrade und der verlängerten Welle des obern Mahlganges in Betrieb gesetzt wurde, ihrer Baufälligkeit wegen abzubrechen und circa 8 Fuß wasseraufwärts von der Mehlmühle auf seinem Grund, eigenthum abzurücken, resp. neu aufzubauen, mit einem besondern Wasserrade zu versehen, und durch einen besondern Wassergraben in Betrieb zu setzen, welcher unterhalb des jetzt bestehenden Wasserrades wieder in das alte Wasserbette geleitet werden soll, ohne jedoch irgend eine Veränderung des Fachbaumes und der Wasserstauung vorzunehmen, wodurch also nach dem beigebrachten technischen Gutachten kein natürlicher oder gewerblicher Schade für irgend Jemand zu befürchten steht.

Auf Grund des Gesetzes vom 28. October 1810 bringe ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht haben sollten, hierdurch auf, dieses innerhalb achtwöchentlicher Präclusiv-Frist hier geltend zu machen, widrigenfalls sie später damit zurückgewiesen werden müßten.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den 19ten October 1844.

Der Königliche Landrath.

gez. v. Prittwitz-Gaffron.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Uebereinkunft mit dem Fürstlichen Dominio zu Polnisch-Nettkow und der Gemeinde daselbst, beabsichtigt die Tuchmacher-Corporation in Grünberg, am Janitschkebach unfern Plothow, am sogenannten Krebssteige, eine Tuchwalke zu errichten.

In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle Diejenigen, welche gegen besagte Anlage vielleicht einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, solchen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath, als auch bei genannter Corporation anzubringen.

Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg den 5. November 1844.

Der Kreis-Landrath

v. Bojanezky.

Bekanntmachung.

Der Schulrektor Ernst Gustav Mätze und die Ida Marie Johanne Basset zu Bernstadt haben vor Eingehung der Ehe die im Fürstenthum Oels statutarisch geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 17ten October 1844.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß, sollen die Chaussee-Unterhaltungs-Materialien pro 1845 auf nachbezeichneten Chausseestrecken, im VI. Wegebaumeister-District, an cautionsfähige Unternehmer mindestfordernd verdungen werden, und zwar:

1) zur Unterhaltung der Adelsbach-Weißsteiner und Salzbrunn-Sorgauer Straße auf den 20sten d. M. früh 10 Uhr in dem Gasthofe zu Adelsbach.
2) zur Unterhaltung der Chausseestrecke zwischen Waldenburg und Charlottenbrunn, bis St. No. $1_{/00}$ auf der Waldenburg-Neurode-Glatzer Straße auf den 21sten d. M. früh 10 Uhr im Gasthofe zu Reußendorf.
3) zur Unterhaltung der Chausseestrecke zwischen Kynau und Tannhausen, von St. No. $2_{/00}$ — $2_{/87}$ + 2° im Gasthofe zu Kynau auf den 25sten d. M. früh 10 Uhr.
4) zur Unterhaltung der Hirschberg-Landeshut-Waldenburger Straße zwischen Rothenbach und Waldenburg auf den 27sten d. M. früh 10 Uhr in dem Jägerschen Gasthofe zu Gottesberg.

Die Contracts-Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten Sonntags von 8—11 Uhr früh einzusehen.

Charlottenbrunn den 9. November 1844.

Der Königliche Wegebaumeister

Borchard.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Forsten befinden sich von Kieferholz abgebunden zum Verkauf:

1) Ein Schafstall von 240 Fuß Länge, 40 Fuß Breite, 12 Fuß Höhe Rheinlandisch.
2) Ein Schafstall von 120 Fuß Länge, 36 Fuß Breite, 11½ Fuß Höhe Rheinländisch.
3) Eine Scheuer von 240 Fuß Länge, 44 Fuß Breite, 16 Fuß Höhe Rheinlandisch, und seiner Vollendung nahe:
4) Ein Schafstall von 240 Fuß Länge, 40 Fuß Breite, 12 Fuß Höhe Rheinlandisch.

Auf persönliche Anfrage oder auf frankirte Briefe ertheilt das unterzeichnete Forstamt nähere Auskunft. Bemerkt wird hierbei, daß aus den Schafställen von 240 Fuß Länge auch doppelt so viele, jeder von 120 Fuß Länge, angefertigt werden können, und daß der Transport der abgebundenen Gebäude bis zur Oder und auf derselben in Entreprise genommen werden kann.

Jeltsch den 11. November 1844.

Gräflich Sauerma Jeltscher Forstamt.

Welzel, Waldbereiter.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Wäsche, Bette, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe und eine Kuffe österreichischen Wein öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction.

Am 18ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße No. 42,

1200 Flaschen

div. Rhein- und französische Roth- und Weiß-Weine öffentlich versteigert werden.

Breslau den 11ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Haus-Verkauf.

Das hierselbst am Marktplatze belegene, massive, zweistöckige Haus nebst Hintergebäude, welches sich vorzüglich zu einem Handelsgeschäfte eignen dürfte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich deshalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Strehlen den 4ten November 1844.

Klemm, Wundarzt.

Pharmaceutisches.

Eine preiswürdige Apotheke in Niederschlesien wünscht ein zahlungsfähiger Käufer zu acquiriren. Desgleichen werden mehrere Lehrlinge mit und ohne Lehrgeld für bedeutende Apotheken gesucht.

Näheres bei J. H. Büchler, Apotheker, Reuschestraße No. 11.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei **W. G. Korn**) zu bekommen:

Hülfs-Buch

für Kaufleute, Fabrikanten, Oekonomen, so wie für jeden großen Haushalt. Herausgegeben von C. F. Wyllert, prakt. Fabrikanten. Inhalt: 1) Anweisung zur Schnell-Essigfabrikation, mit Berücksichtigung auf Essigbereitung im Allgemeinen. Nebst Bereitungsart verschiedener Tafel-, Kräuter- und Räucheresssge. 2) Die Bereitungsart des echten Eau de Cologne (kölnischen Wassers) durch Destillation, so wie auch auf kaltem Wege. 3) Die Liqueurfabrikation auf kaltem Wege, vermittelst ätherischer Oele und Extracte. 4) Die Verfertigung des Düsseldorfer Senfs, so wie verschiedener französischer Tafelsenfe. 5) Die Reinigung des Rüböls (Sparöl), das sich jede Hausfrau nach obiger Beschreibung selbst bereiten kann. 6) Die Kunst, Talg (Unschlitt) zu reinigen und aus dem gereinigten Talge, welcher dem Wachse ähnlich sieht, Lichter zu gießen und zu ziehen, die an Güte den Wachslichtern gleich kommen. Neue Ausgabe. Mit 2 lithographirten Tafeln. 8. 1844. broch. 1 Thlr.

Daß der Verfasser wirklich etwas gutes Praktisches geliefert hat, beweisen verschiedene günstige Beurtheilungen in Zeitschriften, daher denn auch jede Anpreisung unnütz sein würde.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Ferd. Ant. Bechstein: Der Fang der deutschen

Raub- und Rauchthiere.

Oder: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Wiesel, Dachse, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Maulwürfe, Ratten, Mäuse und Raubvögel auf die sicherste, unterhaltendste und leichteste Weise. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Witterungen rc. Für Weidmänner, Jagdfreunde rc. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Aufforderung.

Herr Dr. med. Buchholz, welcher sich Anfang d. J. von Breslau entfernt und bei Unterzeichnetem ein Pferd, Geschirr und Wagen zurückgelassen hat, wird ersucht, sein Eigenthum binnen 4 Wochen, vom heutigen Tage an, auszulösen, widrigenfalls derselbe seiner Ansprüche verlustig geht.

Breslau den 4ten November 1844.

Hartmann, Gastwirth, Rosenthalerstr. 3.

Nicht zu übersehen.

Um Irrthum und Unannehmlichkeiten vorzubeugen, erkläre ich hiermit Jedermann, daß ich weder einen Sohn noch Brüder habe, welche meine Profession führen.

A. Paul, Schneidermeister, Catharinenstr. No. 3.

Eisenbahn-Aktien-Verluste

können durch den baldigen Ankauf einer sicheren, 5 pCt. Zinsen tragenden Hypothek von 12,000 Rthlr. gedeckt; dann pupillarisch sichere Hypotheken von 6400 Rthlr. und 20,000 Rthlr. sofort cedirt werden. Das Nähere Hummerei No. 3, parterre.

Ein Gut in der angenehmen Gegend von Freiburg, Schweidnitz, Hohen-Friedeberg und Fürstenstein gelegen, mit massivem, mit Flachwerk gedecktem Schlosse von 11 Zimmern rc., massiven mit Flachwerk gedeckten Wirthschaftsgebäuden, 3 großen Obstgärten, 2 Blumen- und Grünzeuggärten, über 300 Morgen Weizen-Acker, vortrefflichen Wiesen, Brauerei, Teichen, 300 Stück Schaafen, vorzüglicher Rindviehnutzung rc., ist lt. Anschlag preismäßig sofort zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke Nr. 23.

Verkauf eines einspännigen Fuhrwerks.

Eine polnische Schimmelstute nebst leichtem Wagen mit Plaue und sonstigem Zubehör steht veränderungshalber vor dem Schweidnitzer Thor, im Gasthof „zur Sonne" zum Verkauf.

Nicolai-Straße No. 22, 2 Stiegen, ist ein schönes Jagdgewehr, mit einem Lauf, billig zu verkaufen.

---

4 bis 5000 Stück Mauerziegeln, allenfalls in Partien von 500 bis 1000 Stück stehen zum Verkauf, Sterngasse No. 6.

Neue und gebrauchte Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße No. 43, 2 Stiegen

Bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau**, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo ist zu haben:

Neues
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,

oder leicht verständliche und genaue Anweisung zum Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten, Pöckeln, Räuchern und andern für die bürgerliche Küche nothwendigen Zubereitungen.

Mit einem nach den Jahreszeiten geordneten Küchenzettel.

Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausfrauen, Köchinnen und alle diejenigen, welche ihre Speisen wohlschmeckend, gesund und wohlfeil selbst herstellen wollen.

Herausgegeben von einer erfahrenen Hausfrau.

Dritte Auflage. Breslau, Verlag von Ed. Pelz.
Preis 17½ Sgr., in Pappe gebunden 20 Sgr.

Dieses Buch ist früher unter dem Titel „Pfennig-Kochbuch" ausgegeben worden und fand fortwährend so günstige Aufnahme, daß drei starke Auflagen nöthig wurden, um den Nachfragen zu genügen. Dies zur ferneren Empfehlung!

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

A B C des Violinspiels.

Vorschule zur gründlichen Erlernung des Violinspiels nach den Regeln der vorzüglichsten deutschen Meister, mit XXIV. Uebungsstücken.
von **Moritz Schön**. Op. 32. Preis 15 Sgr.

Mit den **ersten Anfangsgründen** beginnt hier eine Reihe von Uebungsstücken, welche ganz dazu geeignet sind, dem Schüler die Elemente des Violinspiels auf die leichteste und angenehmste Weise beizubringen.

Der Königl. Musik-Direktor Herr Schön ist als Violin-Virtuos, als Componist und Lehrer dieses Instruments so rühmlich bekannt, dass sein Name hinreicht, um die Vortrefflichkeit und Empfehlungswürdigkeit dieses Werkchens zu verbürgen.

☞ An Obiges schliessen sich folgende, wieder neu gedruckte Werke an:

Erster Lehrmeister für den praktischen Violin-Unterricht in stufenweise geordneten Uebungen der ersten Position durch alle Tonleiter und Tonarten. Op. 22 u. 27, in 3 Lief., jede 20 Sgr. — 2 Rthlr.

Praktischer Violin-Unterricht. 45 Uebungsstücke für die Violine (mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer.) Dritte Auflage. 15 Sgr.

In Tausenden von Exemplaren sind diese an praktischer Brauchbarkeit alles Aehnliche bei Weitem übertreffenden Werke durch die ganze Welt verbreitet und finden bei allen Sachverständigen nur eine Stimme der Anerkennung; sie eignen sich daher auch ganz vorzüglich zu **Weihnachtsgeschenken** für die musikalische Jugend.

Avertissement.

Ich unterzeichneter Apotheker, Gekrönter des Haupt-Cursus der Chemie zu Paris, erkläre hiermit, daß der Herr **Gustave Lohsé** in Berlin, **Jägerstraße No. 46, der allein durch mich autorisirte Verwahrer** für ganz Deutschland und Rußland von dem in meinem Laboratorium verfertigten

Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam

(wovon ich allein das wahre Recept besitze)

☞ **vom Dr. Baron von Dupuytren,** ☜

das Bewährteste, Wirksamste und Feinste zur Wiedererzeugung, Verhinderung des Ausfallens, Grauwerdens und zur Beförderung des Wachsthums der Haare, Backen- und Schnurrbärte und Augenbraunen, ist. Seiner vortrefflichen Wirkungen wegen hat dieser Balsam schnell einen Ruf über **ganz Europa** erlangt, und verordnen ihn die ausgezeichnetsten Aerzte, als Feinde der Marktschreierei, sowohl jungen wie auch älteren Personen, welche das Leidwesen haben, ihr Haar fallen oder ergrauen zu sehen, und kann man mit Recht die Verbreitung dieses kostbaren Balsams einen der gesammten Welt erzeigten, wahren Dienst nennen.

Um **Nachahmungen** und **Verfälschungen** vorzubeugen, ist Herr **Lohsé** befugt, sein Pettschaft und Namensunterschrift jedem Topfe als Zeichen der **ursprünglichen Aechtheit** beizugeben, indem er anderswo dem Betruge unterliegen würde. Der Preis pro Pot ist 1 Rthl., 2 Rthl., 3 Rthl. Briefe werden franco erbeten.

Gemacht zu Paris den 30. August 1844.

Mallard, Chimiste de l'Academie royale.

Gesehen von mir, dem Maire des 2. Arrondissements von Paris, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn **Mallard**.

(L. S.) **Edmond Zaephe,** Préfect de la Seine.

Gesehen von mir, dem Paire von Frankreich, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn **Edmond Zaephe**. Paris den 30. August 1844.

(L. S.) Graf **Rambuteau**.

Gesehen von mir, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Grafen **von Rambuteau.**

Paris den 2. September 1844. Im Auftrage des Ministers
der Chef der Chancelleris: (L. S.) **Delamarre.**

Gesehen zur Beglaubigung der vorstehenden Unterschrift des Herrn **Delamarre**.
Paris den 4. September 1844. Der Königl. Preußische Gesandte
(L. S.) Graf **Arnim.**

NB. Der zwischen mir und Herrn **Mallard** in Paris, rue d'Argenteuil 31, im Jahre 1843 und 1844 persönlich abgeschlossene gerichtliche Original-Contrakt liegt Jedermann zur Ansicht bereit, und hat der

Kaufmann Herr Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt No. 38, **alleiniges Haupt-Depot** für die Provinz Schlesien, und ist dieses edle Product bei demselben zu obigen, unveränderten Preisen ächt stets zu haben.

Gustav Lohsé.

In Bezug vorstehender Anzeige empfehle ich diesen seit 5 Jahren rühmlichst anerkannten, bewährten und gekauften **Balsam Dupuytren**, à Pot 1 Rtl., 2 Rtl. und 3 Rtl., und ist soeben

die 52ste Haupt-Sendung

gestern eingetroffen.

Für die **Gebirgsgegend** habe ich Herrn **Theodor Gyrdt** als meinen alleinigen Haupt-Agenten in diesem Artikel ernannt.

Meine anderen Depositeurs in den Kreisstädten der Provinz werden in Kürze versorgt.



Haupt-Depositeur für Schlesien, am Neumarkt Nro. 38.

☞ **Görzer Maronen,** ☜

ganz frisch und groß, empfing in bester Qualität

Mathias Erker,

Albrechtsstraße-Straße No. 37, der königl. Bank schrägüber.

Frische Veroneser Salami

empfing und empfiehlt in bester Qualität, die Handlung

M. Erker,

Albrechtsstraße No. 37 der königlichen Bank schräg über.

Die zeitigen Inhaber der 5 Stück Niederschlesisch-Märkischen Quittungsbogen à 100 Rthlr., No. 23,836, 24,070, 24,071, 24,072 und 24,073, fordern wir in Folge des uns von der Direktion zugegangenen Schreibens auf, die 3te Einzahlung von 20 pCt. und 2 pCt. Conventional-Strafe innerhalb acht Tagen zu erlegen, widrigenfalls die Erlöschung der Quittungsbogen zu gewärtigen.

Breslau den 11ten November 1844.

Gebrüder Guttentag.

Neu erfundene, chemisch bereitete

Spardochte
für alle Arten von Lampen.

Diese, von dem Publikum sehr vieler Städte durch täglichen Nutzen geprüfte und als vorzüglich gut befundenen **Spardochte** gewähren nicht allein bedeutendere Vortheile in der Ersparung des Oels, als alle andern, sondern geben auch eine, dem Auge wohlthätige, ganz weiße helleuchtende Flamme.

Von diesen Spardochten empfing und offerirt **S. G. Schwartz**, Ohlauer Str. No. 21.

Kieler Sprotten

empfingen und offeriren billigst

G. Knaus & Cp.,

Albrechtsstraße No. 58.

Elbinger Bricken,
großkörnigen **Caviar,**
neue **Fett- u. Holländ. Heringe, Düsseld., Franz. und Berliner Dampf-Mostrich** in Krausen,
echt engl. **Mixed Picles**
empfingen und empfehlen billigst:

Carl Maisse & Comp.,

Altbüßerstr. 14 u. Ring am Rathhaus Nr. 4.

Frische Spickaale und Silberlachs in vorzüglicher Güte, wie auch Flandern und Bücklinge sind direct von Frankfurt angekommen und zu haben Weißgerbergasse Nr. 17 beim Fischhändler Richter.

Große

Görzer Maronen

empfingen die erste Sendung und empfehlen

G. Knaus & Comp.,

Albrechtsstr. No. 58.

Besten Rollen-Varinas,

geschnitten und sorgfältig von allen Rippen befreit, empfiehlt zu einem sehr billigen Preise:

Die Cigarren- und Tabak-Handlung Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe.

Ein Ziegelmeister, der Caution stellen kann, das Brennen mit Holz und Steinkohlen gründlich versteht, mit guten Zeugnissen versehen ist, findet eine gute dauernde Stellung bei dem Dom Carlowitz. Meldungen werden in Schottwitz bei Breslau angenommen.

Ein der Buchhalterei kundiger, mit guten Zeugnissen versehener, solider junger Mann findet baldiges Unterkommen. Bei gut qualifizirenden Eigenschaften kann derselbe auch späterhin Geschäftsreisen unternehmen. Näheres darüber werden die Herren Karl Grundmann successores, Ohlauer Straße No. 82, die Güte haben mitzutheilen.

Mittwoch den 6ten d. Mts. gegen Abend ist auf dem Wege von der Dorotheengasse bis in die Börse eine ganz neue, blau und braun gestreifte Cachemir-Weste verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Börse bei Herrn Obst abzugeben.

Reuschestraße No. 60 in der 2ten Etage, vorn heraus, ist eine freundliche Stube mit und ohne Meubles zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Hause No. 87 hierselbst, circa 1000 Schritt von der Stadt Reichenbach entfernt, ist die geräumige 2te Etage von 6 Piecen (unter welchen die größte von 670 Q.-Fuß Flächenraum) zu vermiethen und sofort zu beziehen. Es wird gewünscht, diese Wohnung an eine Herrschaft im Ganzen zu überlassen, und können, falls es noch an Raum fehlen sollte, Zimmer in einer andern Etage dazu gegeben werden.

Für Equipage Haltende ist eine Wagenremise und Stallung zu 4 Pferden vorhanden.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft im städt. Antheil Ernsdorf bei Reichenbach in Schl. **Gründler.**

Als Absteigequartier

sind von Termino Weihnachten an 2 bis 3 meublirte Zimmer Ring No. 34, in der ersten Etage, zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Galanteriewaaren-Gewölbe.

Zwei meublirte Zimmer sind in der Pfauen-Ecke, Reuschestraße Nro. 55 in der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

Als Verkaufslokal

ist die Parterre-Vorderstube im Gasthof zum Rautenkranz, Ohlauer Straße, von jetzt bis zum Neujahr zu vermiethen. Das Nähere Ring No. 34, im Galanteriewaaren-Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Gräfin v. Finkenstein, von Berlin; Baronin v. Eckardstein, von Falkenhagen; Hr. Baron v. Rothkirch, Ober-Landesger.-Rath, von Hermsdorf; Se. Durchl. Fürst v. Czartoryski, von Posen; Hr. Benecke v. Gröditzberg, von Friedrichseck; Hr. v. Sprenger, von Militsch; Hr. Schultz, Justizrath, von Pitschen; Hr. Becker, Kaufmann, Leipzig. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Hr. Tamms, Buchhändler, von Tarnowitz; Hr. Erdmenger, Schichtmeister, von Waldenburg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Hr. Augustin, Gutsbesitzer, von Görlitz; Hr. Peickert, Oberförster, von Loski; Hr. Gläser, Gutsbesitzer, von Sägewitz; Hr. Müller, Lieutenant, von Grottkau; Hr. Bartels, Fabrikant, von Weitzenrodau; Hr. Berger, Fabrikbesitzer, aus Sachsen; Hr. Richter, Kaufm., von Stettin; Hr. Mendel, Kaufm., von Berlin; Hr. Seifert, Kaufm., von Torgau; Hr. D'arraiville, Kaufmann, aus Amerika; Mad. Wurda, von Hamburg. — In den 3 Bergen: Herr v. Kötteritz, Hauptm., von Tilsit; Herr von Woynarowski, aus Galizien; Hr. Lüderer, Kaufm., von Wien; Hr. Steudner, Kaufm., von Greiffenberg; Hr. Meyer, Kaufm., von Odessa; Hr. Sulig, Kaufm., von Naumburg; Hr. Hönig, Partikulier, von Berlin; Hr. Schöneich, Rentmeister, Hr. Thurner, Oekonom, beide von Glumbowitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schmidt, Gutsbes., von Seifersdorf; Hr. Hoffmann, Gutsbesitzer, von Bunzlau; Hr. Scholz, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Löwe, Kaufm., von Ratibor; Hr. Leonhard, Partikulier, von Klodnitz. — Im Rautenkranz: Hr. Hofrichter, Gutsbes., von Wiikau; Hr. Schutz, Oekonom, von Hartmannsdorf. — Im gold. Zepter: Hr. Schnabel, Lieutenant, Hr. Jungnitz, Rektor, Hr. Hübner, Kalkulator, sämmtlich von Oels; Hr. Scholz, Gutsbes., von Kauern. — Im weißen Roß: Hr. Williams, Kaufmann, von Karlsruh; Hr. Willenaerg, Gutsbesitzer, von Bernsdorf; He. Woy, Gutsbes., von Nieder-Glauche; Hr. Künzel, Inspektor, von Niklasdorf; Hr. Gäbel, Oekonom, von Riegel. — Im gold. Baum: Hr. Blasius, Kaufm., von Polkwitz. — Im gelben Löwen: Hr. Müller, Hopfenhändler, von Erlangen. — Im weißen Storch: Herr Schön, Kaufm., von Ratibor. — Im Privat-Logis: Hr. Gräve, Kandidat, von Wüstewaltersdorf, Albrechtsstraße No. 39; Hr. Scholze, Kandidat, von Rückers, Hummerei No. 3.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 9. Novbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 2,50	+ 7,6	+ 7,0	0,8	O	30	überwölkt
„ 9 „	2,00	+ 7,2	+ 8,2	1,2	N	6	—
Mittags 12 „	2,00	+ 7,6	+ 6,1	0,9	W	42	—
Nachm. 3 „	2,90	+ 7,0	+ 6,6	0,4	NW	53	—
Abends 9 „	3,80	+ 7,0	+ 5,4	0,4	S	32	heiter

Temperatur-Minimum + 5,4 Maximum + 8,2 der Oder + 3,6

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 11. November 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. „ Pf.
Roggen	1 Rthl. 6 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 1 Sgr. 3 Pf.	„ Rthl. 26 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. „ Sgr. „ Pf.	„ Rthl. 28 Sgr. 3 Pf.	„ Rthl. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer	„ Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.	„ Rthl. 17 Sgr. 9 Pf.	„ Rthl. 17 Sgr. „ Pf.